

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Wfg. im Textteil 20 Wfg. Stellengeld 5 Wfg. Biffergebühr und Ausfertigung 20 Wfg. für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingelangte Beiträge werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle Schloßstraße 23 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 M. einschl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Entschädigung. Postfachkonto Köln 12742

Nr. 224

Freitag, 25. September 1936

39. Jahrgang

Weltfremd!

!! 25. September 1936

Man möchte angesichts des überraschenden Völkerbundbeschlusses, die Vertreter des Regus auch weiterhin in der Bundesversammlung zuzulassen und nicht mehr, wie vorgesehen, dem Saager Gerichtshof zur Prüfung ihrer Vollmachten anzuführen, fast annehmen, die Genfer Institution habe es nachgerade als ihre Hauptaufgabe an, selbst ihr ohnehin schon stark, sehr stark ramponiertes Ansehen in der Weltöffentlichkeit durch die unmöglichen und wirklichkeitsfremden Entscheidungen noch vollständig zu ruinieren.

Diese ganze Behandlung der abessinischen Frage durch die Bundesversammlung läßt in einem Grade, der schlechterdings kaum noch zu überbieten ist, erkennen, daß der Genfer Bund nicht nur nicht mehr führt, sondern völlig richtungs- und planlos dahintreibt, ohne Marschroute und ohne Ziel. Ruhe schon der Verzicht, die Verantwortung in der Vollmachtsprüfungsangelegenheit dem Saager Gerichtshof zuzuschreiben, überall Kopfschütteln hervorzurufen, so wird die nun getroffene Entscheidung einem reitlosen Nichtverstehtkommen in der ganzen Welt begreifen müssen. Und das Echo, das dieser Beschluß in allen Nationen geweckt hat, ist denn auch entsprechend (denn, die an anderer Stelle wiedergegebenen ausländischen Freileistungen!).

Der Regus hat also ein weiteres Mal mit Hilfe des Völkerbundes einen „Erfolg“ errungen. Aber dieser „Erfolg“ ist in der politischen Wirklichkeit genau so viel wert wie die früheren „Erfolge“, die er durch den Völkerbund davontrug, und wir schätzen, daß er an ihm ebenso wenig Freude haben wird wie an jenen. Er wie auch die Genfer Strategen leben an der Tafel und an der Wirklichkeit vorbei, wie sie durch einen „Haren Schwertbiss Italiens“ geschaffen wurde“ (so heißt es in einer italienischen Zeitung), und tun so, als habe sich im letzten Jahre aber auch gar nichts Neues ereignet. Man müßte über ein solches weltweites Verhalten lachen, wenn es auf der einen Seite nicht doch Folgen haben könnte, die in ihrer Art eine gefährlichen und trübseligen Entwicklung Europas besser vermeiden würden. Wir haben in den letzten Tagen schon mehrfach auf den Zusammenhang aufmerksam gemacht, in dem die Abessinienfrage mit anderen wichtigen politischen Tagesproblemen steht, deren Lösung um mehr durch die Genfer Entscheidung gewiß nicht leichter geworden ist. Im Grunde ging es darum, Italien wieder in die europäische Politik einzuführen. Noch ist zwar nicht bekannt, welche Entschlüsse Mussolini angesichts der Haltung Genes fassen wird, aber daß seine Neigung, diesem Wunsche entgegenzukommen, nun größer geworden sei, das ist keineswegs anzunehmen.

Diese Überlegung führt gleichzeitig auch zu den Hintergründen des Genfer Beschlusses: So wenig zufrieden Frankreich und England mit diesem von ihnen keineswegs erwarteten und im Interesse anderer hochpolitischer Ziele gerne vermiedenen Genfer „Meisterstück“ sein werden, so sehr zufrieden wird mit ihm sein der Abgesandte der Moskauer Weltrevolutionäre, Herr Litwinow, über dessen quertreibende Rolle wir gestern noch einige bemerkenswerte Einzelheiten an dieser Stelle mitteilen konnten; er glaubt, der erzielten Zusammenarbeit westeuropäischer Mächte einen entscheidenden Schlag versetzt zu haben. Und der Völkerbund ist ihm gerade auch genug, um ihn für seine Sonderziele, die gewiß keine friedlichen sind, regelrecht zu mißbrauchen. Merkwürdig ist nur, daß Genf so mit sich verfahren läßt. Aber das paßt schließlich durchaus in das Bild, das wir uns von diesem Völkerbund schon seit langem machen mußten: Er haßt auf seinen sogenannten Paragraphen und hält sich beide Augen an vor der Wirklichkeit, die nach dem ewigen Gesetz des Lebens ihren Weg geht und ihren Weg gehen wird, trotz Genf!

Kein Beschluß Italiens

ROM, 24. Sept. Zu der vom Völkerbund beschlossenen Zulassung der abessinischen Abordnung verlautet am frühen Nachmittag in unterrichteten italienischen Kreisen, daß Italien keinen Beschluß zu der in Genf stattfindenden Lage fassen werde. Eine amtliche Mitteilung hierüber sei frühestens im Laufe des Donnerstagsabends zu erwarten.

Die Straßen des Führers

400 Kilometer Reichsautobahnen werden Sonntag dem Verkehr übergeben - Feiern auf allen Strecken - 1000 Kilometer im Betrieb!

DNB Berlin, 24. Sept. Am kommenden Sonntag werden in verschiedenen Gebieten des Reiches neue Autobahnstrecken dem Verkehr übergeben, und zwar in einer Gesamtlänge von nicht weniger als 400 Kilometern. Das stolze Netz der Straßen des Führers vergrößert sich mehr und mehr; es ist längst aus dem Stadium der Probefahrungen und Aufbauten herausgetreten und findet als kulturelle Großtat in steigendem Maße die Beachtung der Weltöffentlichkeit. Mit Inbetriebnahme dieser Teilstrecken hat das Autobahnnetz eine Länge von 1000 Kilometern erreicht.

Es werden am Sonntag mit besonderen Feierlichkeiten eröffnet: die 92 Kilometer lange Teilstrecke Breslau-Liegnitz-Kreibaun der Strecke Breslau-Berlin; als nördlicher Abschnitt der Autobahn Berlin-Stettin die Strecke Joachimstal-Colbitzow (75 Kilometer);

ein Teilstück zwischen Beuthen O.S. und Gleiwitz von 15 Kilometer Länge; die 15 Kilometer lange Strecke Dresden-Wilsdruff und die 30 Kilometer lange Strecke bei Chemnitz von Oberlichtenau bis Hohenstein-Ernstthal der Autobahn Dresden-Weimar; der Abschnitt Frankfurt a. M. - Bad Nauheim in einer Länge von 40 Kilometern; die 35 Kilometer lange Strecke Heidelberg-Buchthal;

in Thüringen das 70 Kilometer lange Stück Schleiz-Landendorf der Linie Berlin-München; von der Autobahn Stuttgart-Ulm ein 25 Kilometer langes Teilstück Stuttgart-Unterboihingen; ein kleiner Abschnitt von 10 Kilometer Länge in Fortführung der Strecke Köln-Düsseldorf bis vor Duisburg und einige weitere kleine Verbindungs- oder Zuführungstrecken.

Der Entscheidung entgegen

Ein Großkampftag bei den Herbstübungen der deutschen Wehrmacht - Rot weicht aus - Unverminderte Anteilnahme der Bevölkerung

DNB Bad Nauheim, 24. Sept. (Vom Sonderberichterstatter des DNB) Die lebhafteste Kampftätigkeit auf der ganzen Front, auf der Erde und in der Luft, die das sonst so friedliche Land um den Vogelsberg mit Schlachtenlärm erfüllt, und die das Kennzeichen des Mittwochs war, setzte auch in der Nacht nicht aus. Dem Druck der herangebrachten rückwärtigen Kräfte und nun auch zahlenmäßig überlegenen blauen Partei wich das 5. Armeekorps im Laufe der Nacht zunächst in der Mitte seiner Front aus. Auf dem rechten Flügel waren bereits am Abend Teile der 10. Division herangekommen worden, während die Hauptkräfte sich gegen 3 Uhr früh in eine vorbereitete Stellung aufzogen, die in einer Linie südlich des Vogelsberges nach Südosten auf Schloßkern an der Straße Hanau-Julda zu verlief.

Der vierte Kampftag.

Die Aufführungsführer der blauen Armee hatten schon am Mittwoch Schanzarbeiten in einer weiter zurückliegenden Stellung etwa an der Linie Oberheumen-Birlein und Soden festgestellt, die zu der Annahme führten, daß Rot hier seine Hauptkampflinie aufbauen beabsichtige. Das schone und klare Wetter des vierten Kampftages brachte schon in aller Frühe eine außerordentlich rege Täti-

keit der Aufführungs-, Jagd- und Kampfführer. Blau griff mit den Regimentern der 19. und 6. Division in der Frühe des Donnerstags energisch an, aber die Pioniere der roten 15. Division hatten gründliche Arbeit geleistet, die Brücken gesprengt und die Waldwege mit Sperren geradezu besetzt, die alle unter starkem Feuer leichter und schwerer Infanteriewaffen lagen. Das zwang den Angreifer auch seinerseits, die schweren Waffen und die Artillerie vorzuschieben.

Nur ganz geringe Marschverluste.

In der Nähe von Ulmbach trafen wir das vorgehende weißrussische Regiment 3. R. 60, das am Vortage von seinem Kommandeur, Oberst von Balje, in Gemüthsdrang herangeführt worden war. Wir erfuhr, daß die Marschverluste dabei nur etwa 5 bis 6 Mann bei der Kompanie betrugen, ein für die heroische Leistung zureichend geringer Hundstod, zumal der größte Teil der „Zukranken“ bereits wieder bei der Truppe ist. Eine gesprengte Brücke hat den Vormarsch nicht aufhalten können. Die Schützen haben das Flüsschen durchwaten, während 100 Meter abwärts ein Zug Pioniere bereits mit dem Bau einer Holzbrücke beschäftigt war.

(Fortsetzung Seite 2)

Marxistische Verzweiflungstat bei Toledo

Die Schleusen von Staumerken geöffnet - 10 Millionen Raummeter Wasser fließen ab.

DNB Paris, 24. Sept. Aus Madrid wird ein Verzweiflungstat gemeldet, der den aus Toledo marschierenden nationalistischen Abteilungen den Weg verlegen soll. Am Mittwochabend haben die roten Streitkräfte die Schleusen der Staumerke des Flusses Albarche, der in den Tajo mündet, geöffnet. Unter fürchterlichem Getöse flüßten die 10 Millionen Raummeter Wasser in das drei Kilometer oberhalb von Talavera liegende Tal, wo die Nationalisten umfangreiches Kriegsmaterial, vor allem Geschütze, zusammengezogen hatten. Nach der Madrider Meldung hat man bisher über die Wirkung dieser fast fadisch anmutenden Maßnahmen noch keine Nachricht. Doch hoffen die Roten, ihre Gegner erlaßt zu haben.

Vor den Toren Toledos

DNB St. Jean de Luz, 24. Sept. Den neuesten Nachrichten aus Burgos zufolge soll eine Vorhut der nationalen Truppen mit den roten Milizen vor den Toren Toledos in einer Entfernung von 500 Metern vom Alcazar in ein heftiges Gefecht geraten sein. Die nationalen Flugsquadronen, denen es immer wieder gelang, über dem Alcazar Lebensmittel abzuwerfen, haben am Mittwoch Flugblätter abgeworfen, in denen sie den heldenhaften Verteidigern des Alcazar aufbieten, daß ihre Befreiung unmittelbar bevorstehe.

Sevilla meldet Rücktritt Azanas

DNB Paris, 24. Sept. Der Sender Sevilla berichtet, daß der Präsident der spanischen Republik Azana sein Amt niedergelegt habe. Er werde interimistisch von Martinez Barrio vertreten.

Rote Milizen im Heim der DNZ

und in der deutschen Schule in Madrid

DNB Alicante, 24. Sept. In das Heim der Deutschen Arbeitsfront und in die deutsche Schule in Madrid drangen rote Milizen gewalttätig ein, durchsuchten sämtliche Räume und entwendeten auch die Akten.

Hiergegen hat der deutsche Geschäftsträger in Madrid persönlich scharfe Verwahrung eingelegt, die Forderung der gestohlenen Sachen, sowie die Garantie für wirksamen Schutz deutschen Eigentums gefordert. Der Staatssekretär des Außenministeriums hat daraufhin wiederholt sein Bedauern ausgedrückt, wobei er bekräftigt, daß die Spanischmänner seitens der Behörden verurteilt worden waren. Außerdem sicherte er erneut den Schutz deutschen Eigentums, sowie die Verhaftung der Schuldigen an.

Vom Tage

!! 25. September 1936

Sturmzeichen in Fernost.

Im Fernen Osten haben sich die Beziehungen zwischen Japan und China wieder einmal bedenklich zu. In Schanghai sind japanische Matrosen beschossen worden, wobei einer von ihnen getötet und zwei verwundet wurden. Diesem neuen Zwischenfall reiht sich eine Anzahl weiterer aus der jüngsten Zeit an, die, insgesamt betrachtet, erkennen lassen, wie weit die Verhältnisse im Fernen Osten von einer endgültigen Klärung und Vereinigung entfernt sind. Ueber die Lage, wie sie sich nach diesem neuen Zwischenfall darstellt, finden wir in der R. 3. folgende interessante zusammenfassende Darstellung: In dem südchinesischen Hafen Pakhoi sind unter dem Schutz von sieben Kriegsschiffen und in Begleitung von Marine- und japanische Konsultatsvertreter gelandet, um die Ermordung eines Japaners am 9. September zu untersuchen. Der Ort wird immer noch von der 19. chinesischen Armee besetzt gehalten, die wegen ihrer feindlichen Einstellung gegenüber Japan bekannt ist. Die Regierung in Nanking hat auf einen chinesischen Kriegsschiff ebenfalls Vertreter nach Pakhoi geschickt, die eine gütliche Beilegung des Zwischenfalls versuchen und weitere Zusammenstöße verhindern sollen. In Mittelchina ist bereits eine japanische Abteilung in Hankau gelandet, wo am Sonntag ein japanischer Schuttmann ermordet wurde. In Schanghai sind jetzt infolge des neuesten Zwischenfalls die japanischen Truppen verstärkt worden, und weitere Truppen werden erwartet. In Nordchina ist ein Zwischenfall von Fengtai, wo bei einem Streit zwischen chinesischen und japanischen Soldaten Blut geflossen war, trotz eines feierlichen Güteaktes der chinesischen Truppen noch nicht beigelegt, da sie sich jetzt weigern, der Forderung der Japaner nach Abzug aus dem Gebiet nachzukommen.

So ist in allen Teilen Chinas eine Spannung entstanden, die sich jederzeit in neuen blutigen Zusammenstößen entladen kann. Der Verständigungswille, der zurzeit sowohl in Tokio wie in Nanking vorhanden ist, wird dadurch auf eine schwere Belastungsprobe gestellt. Die Gefahr besteht vor allem darin, daß die in der Mandchurien stationierte Kwantung-Armee, die schon häufig über den Kopf der Regierung in Tokio hinweg vollstendete Tatsachen geschaffen hat, die Geduld verliert. Der Generalkommandeur der Armee, Itagaki, hat bereits eine öffentliche Erklärung erlassen, worin er an dem langsamen Fortschritt der diplomatischen Verhandlungen Kritik übt und die „Stabilisierung Nordchinas“ als unbedingt notwendig bezeichnet. Die Kwantung-Armee werde diese Stabilisierung vollbringen, „so es war, was es wolle“. Man darf wohl annehmen, daß die scharfen Maßnahmen, die von der japanischen Regierung infolge der letzten Zwischenfälle ergriffen werden, nicht zuletzt dazu bestimmt sind, der drohenden Eigenmächtigkeit der feindlichen Truppen zuvorzukommen.

Brasilianische Erkenntnisse.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine interessante Depesche aus Rio de Janeiro. Dort ist im Anschluß an eine große politische Rede des brasilianischen Bundespräsidenten das Thema Kommunismus in den Mittelpunkt der Pressearbeiten getreten. Präsident Vargas hat mit einer neuen Erklärung die Unterwerfung der Staaten Amerikas wird man in Moskau wohl als das Elka ansehen, das man im Feuer halten will für den Fall, daß in Europa die Nationen doch noch rechtzeitig die Gefahr erkennen und sich energisch zur Wehr setzen.

Um so beachtenswerter ist es, daß sich die Meldungen gerade aus Südamerika mehrten, nach denen der beginnenden bolschewistischen Zerkleinerungsarbeit mit aller Schärfe entgegengetreten wird. Offensichtlich

läßt man sich in Moskau, wo man glaubte, in diesen Ländern „leichte Arbeit“ zu finden. Es wäre erfreulich, wenn die brasilianischen Erkenntnisse mit gleicher Deutlichkeit sich auch bei manchen europäischen Völkern herum-sprechen würden.

Der Entscheidung entgegen

(Fortsetzung von Seite 1)

Fig. 1. Motorlügen haben in kürzester Zeit das erforderliche Baubholz geliefert, das von den Western befreit, nun zu Tragebalken verarbeitet wird. Nur mit Badeschiffen und Gasmaske ausgerüstet, treiben die Bioniere die Grundpfeile in das Flußbett, während andere damit beschäftigt sind, die Bohlen aufzulegen. Die kurze Pause für die Bepflanzung und mo-rifizierten Fahrgäste benutzten die Soldaten zu einer kurzen Ruhepause in den umliegenden Wäldern während die Nachrichtentruppen im Begriff sind, die Leistungen voranzutreiben und Beobachtungsabteilungen der schweren Infanterie und der Artillerie mit dem Aus-suchen neuer Beobachtungsstellen beschäftigt sind.

Je mehr wir uns der Widerstandslinie der roten Partei nähern, umso heftiger wird das Feuer, das die blauen Angreifer empfangt, und oft genug bedarf es des Einsatzes der Artillerie, um die gut verteidigten Widerstandsnester aus-zuheben.

Auf dem Wege in die rückwärtigen roten Stellungen passieren wir ein kriegsmäßig ein-gerichtetes Feldlazarett, das allerdings nur schwach besetzt ist. Die von den Schiedsrichtern außer Gefecht gesetzten Krieger, durch die gelben Helmdecken kenntlich gemacht, werden gesammelt und nach einer gewissen Zeit wieder ihren Truppenteilen zugeführt.

Sperren und Fellen.

Die rote Hauptkampflinie ist außerordentlich günstig gewählt. Unmittelbar vor dieser Stellung sind die Straßen aufgerissen und mit rasch-fertig angelegten Sperren durchsetzt. Eine Brücke ist mit französischen Reitern und mächtigen Baumstämmen, die sich meterhoch aufstürzen, verbarrikadiert und außerdem unterminiert. In der Vorstellung sind Stachelstraßen gesogen. Kampfwagenketten gebaut und MG-Reiter an-geleitet. Hinter der Vorstellung sieht sich ein dicht beständiges Waldgelände hin, das eine vorzügliche Tarnung für die schweren Infanterie, waffen und die Artilleriestellungen bietet, die so ausgewählt sind, daß sie das gesamte Vor-gelände beherrschen. Die gesamte beständige Linie ist innerhalb weniger Stunden buchstäblich aus der Erde gemacht, und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Angreifer hier vor einer außerordentlich schweren Aufgabe steht.

Die Schlachtenbäume werden nicht müde.

Die Anwesenheit der Bevölkerung ist unverändert geblieben. Auch die Zurück-verlegung der Kampflinien hat die Schlachten-bäume nicht abhalten können, dem fesselnden Kampfspektakel beizuwohnen. Mit Fahrzeugen aller Art, Kraftwagen und Fahrrädern oder auch zu Fuß haben sie ansehnliche Strecken zurückgelegt, um der bevorstehenden Entscheidung beizuwohnen zu können.

Wahl des Vizepräsidenten in Genf

Symposiumsdebatte für Italien

Genf, 24. Sept. Die Völker-bundversammlung wählte am Donnerstags-nachmittag ihre sechs Vizepräsidenten. Von 51 abgegebenen Stimmen erhielten Frank-reich 49, England 47, Jugoslawien 44, Kanada 39, die Sowjetunion 35 und Italien 32 Stimmen.

Die Symposiumsdebatte für das abwesende Italien hat hier großen Eindruck gemacht. Sie beruht auf einer Vereinbarung aller derje-nigen Länder, die den geltenden Beschluß über die Zulassung der abessinischen Vertreter für be-achtlich halten, auch wenn sie aus dem einen oder anderen Grund für ihn stimmten.

Neue franz. Waffenschiedungen

an die spanischen Marzillen — Weitere Enthüllungen der Action Francaise

Paris, 24. Sept. Die Aktion Francaise weiß am Donnerstag über neue bedeuten-de Bestellungen auf Maschinengewehre, Munition und Flugzeuge für Rechnung der Madrider Regierung in Frankreich zu berichten. Die französische Volksfront, so schreibt das Blatt, fährt fort, sich einzumischen, und die Regierung sollte weiter die Augen.

Ein großer Teil der Kriegsmaterialbestellun-gen würde im Namen des Office Generale de l'Air in Paris getätigt. Es gäbe auch einen Agenten, der einen Vertrauensvolten in der Ge-sellschaft Bloch, Leeb u. Lefevre befinde. Dieser arbeite ebenfalls für Spanien. Es sei ihm mehr-mals gelungen, so berichtet man, das Visum im französischen Auswärtigen Amt für Flugzeug-lieferungen nach Madrid zu erhalten. Das Office Generale de l'Air habe kürzlich auch eine fran-zösische Flugzeugbestellung, die gegenbe-nannt als Kampfmaschinen verwendet werden könnten. Diese Flugzeuge würden von der großen französischen Schiffbau-Gesellschaft Compagnie Generale Transatlantique von Amerika herüber-gebracht. Sie befänden sich bereits an Bord des Dampfers Normandie, der in einigen Tagen in Le Havre eintreffen werde.

Weiter teilt das Blatt mit, aus sicherer Quelle erfahren zu haben, daß die sogenannte Regie-rung in Madrid eine Bestellung auf zwei ge-brauchte und zwei neue Votz-Flugzeuge an die französische Luftfahrtgesellschaft Air-France ge-geben habe. Die französische Luftfahrtgesellschaft Air-France befördert beinahe täglich von Tou-louse nach Alicante sorgfältig verpackte Maschi-

Fragen der Strafrechtspflege

Staatssekretär Dr. Freisler auf der Jahresversammlung des Deutschen Reichsverbandes für Gerichtshilfe

Dresden, 24. Sept. Ueber die Ziele und Aufgaben des Deutschen Reichsverbandes für Gerichtshilfe, Gefangenen- und Entlassenenfür-sorge besteht in der Öffentlichkeit vielfach noch Unklarheit. Seine Hauptaufgabe besteht darin, die einmal Gefangenen nach ihrer Entlassung aus der Strafanstalt wieder in die Volksgemein-schaft zurückzuführen, damit sie ihren guten Willen unter Beweis stellen können. Der National-sozialismus vertritt den Standpunkt, daß die Strafe hart sein muß, daß aber nach Beendigung der Strafe diese tatsächlich zu Ende sein soll. Dabei sind selbstverständlich rückfällige und asoziale Elemente von jeder Fürsorge auszu-schließen. Heute sind alle Vereinigungen für Gefangenen- und Entlassenenfürsorge im Reichs-verband für Gerichtshilfe, wiederum als Fach-gruppe in die NSD eingegliedert.

Auf der am 24. in Dresden stattfindenden Jahreshauptversammlung des Ver-bandes begrüßte Hauptamtsleiter Hilgen-feldt zunächst die Vertreter von Staat, Partei und Behörden und ging auf die Arbeit des Reichsverbandes ein. Die politische Not und Zer-splünderung in den Jahren vor der Machtüber-nahme habe es mit sich gebracht, daß deutsche Männer und Frauen das Opfer falscher Theorien wurden und zum gegenseitigen Haß und politi-schen Verbrechen verführt wurden. Die so. Füh-rer dieser Gruppen hätten ihre Strafe erhalten und blieben auch weiterhin von der Volksgemein-schaft ausgeschlossen. Ganz anders aber stehe man den Opfern dieser gewissenlosen Klassenverbet-terung gegenüber. Auch sie hätten ihre verdiente Strafe erhalten. Nachdem sie diese verbüßt hät-ten, müsse ihnen nun aber der Weg in die Volksgemeinschaft offen stehen. Diese Aufgabe müsse Allgemeinmännlichkeit Volksges-lossen werden. Der Reichsverband müsse sich des-halb vor allem an jene Menschen wenden, in deren Händen das Schicksal anderer gelegt sei, nämlich an die Betriebsführer. Die bisher ge-übte Praxis, politische Gefangene und Straftat-lässige nicht einzustellen, widerspreche der natio-nalsozialistischen Anschauung und schade auch das Volk.

Die Größe der Reichsregierung und insbeson-dere des Reichsjustizministeriums überbrachte Staatssekretär Dr. Freisler, der sodann auf einige grundsätzliche Fragen der Strafrechtspflege einging. Die Strafrechtspflege habe drei Auf-gaben. Sie habe erstens dem Täter innerlich em-pfinden lassen, daß er eine Schuld zu tragen hat. Zweitens die Sicherung des Volkes aus seiner Lebenskraft zu gewährleisten. Darüber hinaus aber habe der Strafvollzug dem Entlassenen zum Bewußtsein zu bringen, daß er im Kampfe für das Gute nicht allein stehe, der Staat viel-mehr neben ihm stehe und ihn in seinem Stre-ben unterstütze. Der oberste Grundsatz des Strafvollzugs müsse der der gerechten Strafe sein, denn nur dann sei die Strafe geeignet, Sühne für eine Schuld zu sein. Außer-ordentlich wichtig sei, daß der Gefangene ar-beite. Die Arbeitsleistungen dazu seien bei aller Warung der Interessen der freien Wirtschaft heute, wo die Ernährungsfrage fast überwinden sei, durchaus gegeben. Der Gefangene werde aber ohne Arbeit nicht erreicht werden.

Staatssekretär Dr. Freisler richtete in diesem Zusammenhang den dringenden Appell an die Versammelten, gerade diesem Punkte ihre beson-dere Aufmerksamkeit zu widmen und hier ins-besondere mühe um jeden einzelnen jugend-lichen Gefangenen zu legen. Schon während des Strafvollzugs müßten die Beziehungen ange-führt werden, um ihm die spätere Rückkehr in die Gemeinschaft aller Schaffenden zu ermög-lichen und ihm den Lebensgang zu erleichtern. Es dürfe aber auch nicht verkant, werden, daß sich auch unter den älteren Gefangenen nur ein gewisser Bruchteil befindet, der als alosial an-gesprochen werden müsse. Der andere Teil, der nicht alosial sei, dürfe auch nicht als solcher be-handelt werden. Auch ihm müsse die Rückkehr in die Volksgemeinschaft ermöglicht werden.

nengemüßte, Toulouse sei übrigens mehr und mehr ein Aktivitätszentrum der spani-schen Volksfront geworden. Jeden Tag landen spanische Flieger in Uniform auf dem Flugplatz von Francosol, wo ihre Flugzeuge ent-laden und mit Brennstoff versorgt würden, um bald darauf mit recht verdächtigen Gebäd-ständen wieder abzufahren.

22 marzillische Flugzeuge in 5 Tagen abgefliegen

St. Jean de Luz, 24. Sept. Nach einer von der Militärkommandantur von Bu-gos bekanntgegebenen Mitteilung soll es den nationalen Truppen gelungen sein, im Laufe der vergangenen fünf Tage 22 Flugzeuge der roten abzuschießen, während die nationalen Truppen im gleichen Zeitraum nur zwei Apparate verloren hätten.

Spanisches „Volksgericht“ an der Arbeit

Paris, 24. Sept. In Barcelona sind drei Leutnants des Infanterieregiments von Badajoz, die am Montag zum Tode verurteilt worden waren, freigesprochen worden. Das Volksgericht hat außerdem einen Hauptmann und zwei Leutnants der gleichen Formation zum Tode und einen Leutnant zu lebenslänglicher Haft verurteilt, während ein Unterleutnant freigesprochen wurde.

Staatssekretär Dr. Freisler kam jedoch auf den Inn des politischen Gefange-nen zu sprechen. Dieser könne für sich keine Sonderbehandlung erwarten, denn er wisse, daß er schweres Unrecht tue, wenn er gegen die Ge-meinschaft des deutschen Volkes handle. Der Soch- und Landesverräter sei sogar wegen der in seiner Handlung liegenden Treulosigkeit durch Verrat gewissermaßen als Verräter des Verbre-chers anzusprechen. Der Strafvollzug habe dafür Sorge zu tragen, daß der politische Verbrecher auf die anderen Gefangenen nicht verlegend ein-wirken könne. Auf jeden Fall aber sei eine un-voreingenommene Prüfung notwendig, denn auch nicht jeder politische Verbrecher sei unab-wendbar für die Volksgemeinschaft verloren. Man müsse ihm daher den Blick öffnen für das, was in Deutschland um ihn geschehe. Für die Unverbesserlichen, d. h. die Entarteten, sei Sicherungsverwahrung am Platze. Auch bei guter Führung könne man ihnen nicht die volle Frei-heit wiedergeben, sondern müsse eine neue Form finden. Staatssekretär Freisler schloß mit dem Appell, alles zu tun, um die aus der Straf-haft Entlassenen wieder in die Gemeinschaft des deutschen Volkes zurückzuführen und wünsche in diesem Sinne der Tagung einen erfolgreichen Verlauf.

Auf der Tagung sprach ferner noch als Sekter Redner der Präsident des Volksgerichtshofes,

In wenigen Zeilen

Reichsjugendführer Balbur von Schirach wurde am Donnerstag von Mussolini zu einer Privataudienz empfangen.

Den Auftakt des ersten Deutschen Reichsbüro-tages in Frankfurt am Main bildete am Don-nerstagnachmittag eine Arbeitstagung der Be-zirks- und Ortsfachgruppen.

Mit dem Dampfer Toscana haben 620 Arbeiter aus den oberitalienischen Provinzen von Genua aus die Ausreise nach Ostafri-ka angetreten, um in der neuen überseeischen italienischen Kolonie am Neuaufbau mitzuar-beiten.

Aus San Sebastian wird bekannt, daß den Marzillen dort bisher über 500 Mor-daten an rechtsgerichtlichen Personen nachgewiesen wor-den sind.

Der Reichsaußenminister wieder in Berlin

Berlin, 24. Sept. Reichsaußenmini-ster von Neurath traf am Donnerstagmittag von Budapest kommend, wieder auf dem Flughafen Tempelhof ein. Seine Durchlaucht, Reichsver-weier Admiral von Dorth, hat dem Reichs-außenminister von Neurath vor seiner Ab-reise das ungarische Verdienstkreuz Erster Klasse verliehen.

Staatsminister a. D. Dr. Thierack, über „Der Strafvollzug im Dienste der Volksgemein-schaft“.

Die chinesisch-japanische Spannung

Japans Marineminister erklärt: „Es ist schon viel zu viel geredet worden, man muß jetzt nur noch schweigend handeln!“

Tokio, 24. Sept. (Italienien) des DN). Der Sprecher des Außenamtes erklärte ausländischen Pressevertretern, die japanische Regierung nehme an, daß die Nanking-Regie-rung namentlich den Ernst der Lage erkennen und endlich geeignete Maßnahmen treffen werde. Der Sprecher erklärte noch, die ja-panische Regierung sei der Auffassung, daß die Morde an Japanern planmäßig unter-nommen würden. Der Marineminister Na-gano nahm am Donnerstag vor Pressevertretern ebenfalls zu der neuen Lage Stellung. Er er-klärte, daß schon viel zu viel geredet worden sei und daß man jetzt nur noch schweigend han-deln müsse. Niemand wisse heute, zu welcher Maßnahmen Japan noch gezwungen werden könne.

Shanghai, 24. Sept. (Italienien) des DN). Am Donnerstagsmorgen traf hier aus

Japan eine mehrere hundert Mann starke Ab-teilung von Marinetruppen ein. Nach der Landung marschierten die Japaner in die Kasernen, wo sie vorläufig bleiben sol-len. Der Chef des dritten japanischen Geschwa-ders ist nach Nanking geflogen, wo er mit Bot-schafter Kawagoe für Besprechungen haben wird. In Nanking hielt im Laufe der Nacht der chinesische Außenminister mit anderen Mitglie-dern des Kabinetts eine Konferenz ab.

Der Protest der chinesischen Behörden von Groß-Schanghai gegen die militärische Besetzung chinesischen Gebietes ist von den Japanern zu-rückgewiesen worden. Der Chef des japa-nischen Marine-Landungsverbands hat einen Auf-ruf erlassen, in dem er die Einwohner von Schanghai ermahnt, Ruhe zu bewahren. Er klün-digt an, daß die scharfen Sicherheitsmaßnahmen aufrecht erhalten bleiben sollen.

„Genf arbeitet gegen den Frieden!“

Bestimmte Bestellungen der französischen Presse zum Beschluß des Völkerbundes — „Litwinow hat den Völkerbund torpediert“

Paris, 24. Sept. Der Beschluß der Völkerbundsversammlung, die Bevollmächtigung der abessinischen Abordnung für Genf anzu-erkennen, hat in der Pariser Presse einen sen-sationellen Widerhall gefunden. „Litwinow hat den Völkerbund torpediert“, schreibt das Journal in drei-spaltiger Schlagzeile und stellt dann fest, daß es die Sowjets gewesen seien, die die Aner-kenkung der abessinischen Abordnung veranlaßt hätten. Diese Beleidigung gegenüber der Re-gierung Roms dränge Italien aus dem Völker-bund und schalte es von jeder europäischen Zu-sammenarbeit aus. Der Sendling Stalins habe also erreicht, die bevorstehenden Zusammen-kunft der Weltmächte zum Scheitern zu bringen. „Der Sturmangriff der Sowjets gegen die Na-tionen des Westens hat vor der Genfer Ver-sammlung vollen Erfolg gehabt“, schreibt u. a. der nach Genf entsandte Außenpolitiker des Blattes. „Der Triumph der Sowjets und die Niederlage der Weltmächte, das ist die wirkliche Bedeutung dieser unwahr-scheinlichen Farc in Genf.“

Auch der rechtsstehende Jour äußert seine Entrüstung über die Vorfälle gegen die Völker-bund in Genf. Klar erkennt das Blatt die wahren Absichten der bolschewistischen Machthaber, wenn es schreibt, das, was Mos-kau wolle, sei der Krieg des französischen Soldaten gegen den deutschen Soldaten! Es heiße damit, zwei Dinge mit einem Schlag zu erreichen: die gefährdete deutsche Macht zu schwächen und Frankreich in einen Krieg zu ver-wideln, um so die Stunde für die bol-schewistische Weltrevolution herauf-zuführen. Der Jour stellt zum Schluß fest, daß sich der französisch-sowjetrusische Beitandspakt bisher für Frankreich ein-zig und allein in folgender Weise ausgewirkt habe: „Im Innern durch die Arbeiter-aufstände, die Frankreich dem Ruin entge-genführten, und draußen durch wiederhol-ten Verrat, eine Lage, die für Frankreich und Europa jeden Tag schmerzlicher und be-drohlicher wird!“

Das Journal Industrielle schreibt in einem Leitartikel, nachdem man lange Zeit nach besten Kräften die Einrichtung des Völkerbundes unterstützt habe, könne man sich heute nicht mehr täuschen: Genf arbeite gegen den Frieden und es sei ganz gleich, ob das aus Irrtum oder aus Schwäche geschehe, die Tat-sache genüge.

Das Journal des Debats hebt hervor, alle Welt sei sich einig darüber, daß Sowjetrußland in Genf der Trabant sei. Ein Völkerbund, in dem weder die Vereinigten Staaten noch Japan, noch Deutschland saßen und zu dem

Italien nicht mehr komme, sei nicht einmal mehr zur Rolle eines französisch-englischen Clubs herabgesunken, sondern das Intrigen-feld der Sowjets, die England und Frank-reich eine Schlappe beigebracht hätten.

Londoner Pressestimmen

London, 24. Sept. Der Beschluß der Völkerbundsversammlung, die abessinische Ab-ordnung zu den gegenwärtigen Sitzungen zu-lassen, hat in London größtes Aufsehen hervorgerufen, da man noch vor wenigen Ta-gen allgemein mit einem Ausschluß der Abessi-nier gerechnet hatte. Die führenden Blätter sind über diesen „Sieg des Völkerbundes der Völker-bundslösung“ allgemein feineswegs er-freut; sie befürchten im Hinblick auf die Aus-wirkung des Beschlusses auf Italien eine weite-rere Verschlechterung der Aussichten auf die geplante Fünft-mächtekonferenz. Die Oppositionsblätter sind dagegen natürlich über den Beschluß der Versammlung der als ein „Sieg des Völkerbundesgebanens“, bezeichnet wird, begeistert. Die Stellungnahme politi-scher Kreise kommt in einem Leitartikel des „Daily Telegraph“, der die Ueberschrift „Ein neues Hindernis für die Befriedung“ trägt, klar zum Ausdruck. „Times“ schreibt ebenfalls, die europäische Lage werde durch den Beschluß und möglicherweise auch von der geplanten Fünf-mächtekonferenz fernhalten werden.

Der Widerhall in Italien

Mailand, 24. Sept. Zu der Zusam-mung der abessinischen Vertretung in Genf schreibt die Turiner Stampa, die abessinische Ab-ordnung als äußerst folgsamer indus-trieller auf die Rückwirkungen bezeichnet, die sie gegenüber dem Völkerbund und den aktuellen politischen Fragen haben könnten. Die 39 zu-stimmenden Staaten hätten sich auf diese Weise bereitgefunden, mit ihrer Stimme die Völkerbund für den ungedachten Wechsel des Bankrotts der Völkerbund zu übernehmen. Aber auch unter ihnen habe es einige gegeben, die sich etwas spät des eukerratischen Erbes des Augenblicks be-wußt geworden seien und es als unwürdig an-gesehen hätten, von denen überbrücken, die mit Vorbedacht eine politische Angelegenheit lösen wollten, die schon seit dem 5. Mai mit einem klaren Sieb des römischen Schwer-tes gelöst worden sei. Aber diese Erkenntnis könne die Völkerbundsversammlung nicht vor der Schmach retten, sich vor dem Willen der Sowjets gebeugt zu haben, deren ein-zige Sorge darin bestehe, einen Präzedenz-fall zu schaffen, der die Vereinigten Mar-zillen zu schaffen, die gerade dazu gezwungen würden, in die Verbanung zu gehen.

Brühl und Umgebung

Brühl, 25. Sept. 1936.

Gedanken im Herbst

Der Herbst hält langsam seinen Einzug im Lande. Fallende, müde Blätter treibt er vor sich her, graue Wolken läßt er am Himmel wandern. Doch zwischen Regenguß und trüber Stunde blinzelt oft die Sonne hervor und manchmal erobert sie sich wie im Sturm noch einmal die ganze Welt und den ganzen Tag. Und dann meinen wir, unsere noch vollen belaubten Bäume und Wälder schauend und unsere grünen Wiesen weitung, wir lebten noch immer in sommerlichen Tagen. ... So ist es doch: jeden Sonnenschein, der uns jetzt milde umflutet, empfinden wir als ein Geschenk, jedes Aufleuchten der Natur als eine besondere letzte Weiße, jeden heiteren und verklärten Abend als eine Feierstunde, die uns dankbar stimmt. Was uns der Herbst noch schenken will, nehmen wir gerne hin. Vielleicht sind's in Gold gefärbte Abschiedstage, vielleicht aber auch Tage in Sturm und Wetter.

Großes geht in der Natur jetzt vor, Großes, weil sich die Blätter verfärben zum fatten Rot oder grellen Gelb oder rötlichem Braun, weil dann unsere Wälder wie brennend stehen und in herrlichen Farben auflodern. Auch das ist Herbst jedoch, wenn die Stürme über die leeren Äuen dahinjagen wie das wilde Meer, wenn seinen Weg tief unten einer furchtlos geht, Wanderers Sturmlied auf den Lippen, im Herzen tief. — Mit Sehnsucht und Sehaglichkeit umrankt, erstet vor ihm dann das Heim, das Haus und sein schützendes Dach, das seine Lieben birgt. Daß wir ein Zuhause haben — wieder läßt es uns tröstend und beruhigend empfinden der Herbst.

Der eifrige Bauer nach deutscher Art rüstet schon heute zur Bückebergfahrt!

Rechtshilfe für den Herbst

Wenn der Herbst mit seinen feuchten und kalten Tagen beginnt, stellen sich bei vielen Husten und Schnupfen ein. Wie kann man einem im Anzuge befindlichen Schnupfen verhindern? Wenn sich das genugsam bekannte Zucken und Ziehen in der Nase, das mit Unbehagen im Halse Hand in Hand zu gehen pflegt, einstellt, so soll man womöglich nicht mehr ausgehen, in einem gut gelüfteten und warmen Räume sitzen, mit Salzwasserdämpfen inhalieren, etwas laues Salzwasser in die Nase ziehen und mit Mucosa oder eifrigerer Landerde gurgeln. Spürt man keine Linderung, so ist Prieknisumschlag vor dem Schlafengehen angezeigt. Man soll möglichst kaltes Wasser wählen und dem trockenen Umschlag die Temperatur des Zimmers geben. Nach drei Stunden Bettruhe ist der Umschlag zu wechseln und verschmutzte Wäsche ist sogleich mit trockener zu vertauschen. Solange kein Fieber auftritt, besteht keinerlei Gefahr, und in der Regel haben diese einfachen Hausmittel, die den Körper in der Ausscheidung der Giftstoffe unterstützen, den besten Erfolg. Eine durch Alkohol erzwungene Schwitzkur kommt einer „Kohlrut“ gleich und kann den Organismus sehr angreifen, weil dabei dem Herzen eine starke Arbeit zugemutet wird.

Mein Arbeitsplatz

Es ist der wichtigste Platz, den es gibt. Gewiß, ich kenne noch schönere. Sonntags fahre ich hinaus und wandere durch die Schönheiten der Natur. Abends komme ich nach Hause, wo ich ein Plätzchen am Fenster habe, an dem ich aufstehe und von hier die Welt mit anderen Augen betrachte. An den Arbeitsplatz aber reicht das alles in mancher Hinsicht nicht hin. Mögen die Plätze, an denen man von der Wanderung ausruht, noch so idyllisch sein, mag die Erde dahel den Arbeiter so friedvoll wie nur möglich vom lauten Kampf des Tages absperrt, an dem Arbeitsplatz erst geht jedem der Sinn seines Lebens auf. Man fühlt die Freude des Schaffens, man weiß sich einbezogen in den großen Kreis, man spürt seinen Zweck im Dasein, man ist ein glücklicher, tätiger, fröhlicher Mensch, denn man arbeitet. Ob ein Mensch nun an der Schreibmaschine oder am Schreibtische sitzt, ob er an der Maschine steht und manchmal (schonlichst) durch die belaubten Fabrikschneisen hinausspäht, ob sein Gesicht von Sorgenfalten durchzogen oder ob es noch jung und frisch ist — der Arbeitsplatz ist das Wichtigste im langen Leben. Die Freistunden loden wie herrliche Verheißungen. Aber der Arbeitsplatz hat für den Menschen einen viel größeren Wert. Die Sonntage sind die großen Pausen, in denen der Schaffende frei aufatmet und neue Kraft aus der Natur schöpft für Leib und Seele. Am 1. Wochentage aber steht er wieder an seinem Arbeitsplatz, um mit ausgeruhten Gliedern sein schöpferisches Werk fortzusetzen im Dienste der Allgemeinheit.

Der dicke Nebel

der in den letzten Nächten auf hiesiger Gegend lag, erschwerte den Fuß- und Fernverkehr. Am Morgen sahen die Nebelbildungen wie riesige, mit Diamantenperlen besetzte Ketten aus, was auf eine ganz besondere Dichte des Nebels schließen läßt. Auch die Ab- und Fortfahrt der Wagen der Schwanenler erlitt durch den Nebel große Hemmungen, so daß erst heute alle Wagen aus dem Straßenbild verschwunden sind.

An jedem Fahrrad eine Laterne!

Mit dem frühen Eintritt der Dunkelheit mehren sich wieder die Fälle, daß Radfahrer ohne Licht angetroffen werden. Auffallend häufig wird dem Polizeibeamten gegenüber von diesen Verkehrssündern die Ausrede gebraucht, daß sie länger als vorgesehen an der Arbeitsstelle usw. arbeiten mußten und daher eine Laterne nicht mitgenommen hätten. Andere Radfahrer wieder, die ohne Licht auf öffentlichen Wegen betreten werden, glauben durch die Angabe, daß ihnen kurz vorher die Laterne gestohlen worden sei, einer Bestrafung zu entgehen. Derartige Ausreden sind völlig zwecklos. Nach der Reichsstraßen-Verkehrsordnung muß jeder Radfahrer bei Eintritt der Dunkelheit eine hellbrennende Laterne an seinem Fahrrad haben. Falls er durch besondere Umstände, auch ohne sein Verschulden, keine ausreichende Beleuchtung an seinem Fahrrad hat, dann muß er wohl oder übel sein Fahrrad an der Hand führen. Wer das nicht begreifen will, muß es sich gefallen lassen, daß er zur Anzeige gebracht und bestraft wird. Jeder Radfahrer muß sich bewußt sein, daß er nicht nur sich selbst, sondern auch alle anderen Verkehrsteilnehmer gefährdet, wenn er bei Dunkelheit mit einem unbeleuchteten Fahrrad öffentliche Straßen und Wege befährt.

Rechtsbelehrung in der Schule

Um in der Jugend von früh an das für das Leben im Volksganzen notwendige Rechtsgefühl zu wecken und das Rechtsverständnis anzubahnen und zu fördern, ist es durch eine Verordnung des sächsischen Ministeriums für Volksbildung allen Lehrern der Volks-, Berufs- und höheren Schulen zur Pflicht gemacht worden, bei allen geeigneten Gelegenheiten Rechtsbelehrungen in den Unterricht aufzunehmen. Man erwartet, daß sich auch die übrigen Länder dieser Maßnahme Sachiens anschließen werden.

Keine Postanweisungen nach und aus Spanien

Auf Veranlassung der spanischen Postverwaltung in Madrid wird der Postanweisungsverkehr nach und aus Spanien eingestellt.

Ein böser Sturz

erlitt eine Radfahrerin, die beim Fall Arm- und Kopfverletzungen davon trug, welche ihre Aufnahme im Krankenhaus erforderten.



„Was sagen Sie zu Spanien?“

fragte man Hase'n am Stammtisch. „Spanien? Spanien? Sie meinen wohl wegen der Stierkämpfe?“ antwortet unser Held verballert.

Na, da gab's ein Hallo, als sich herausstellte, daß Hase wieder mal von nichts wußte! Man zog ihn so auf, daß er rot wurde wie ein Briefkasten und sich schämtigst empfahl. ...

Sia — hätte er Zeitung gelesen!

Da weiß man, was passiert, und fühlt sich nicht blamiert!



Von den Kaninchenzüchtern

der Kreisfachgruppe Köln-Land war wieder ein Verkaufsmarkt in Stokheim anberaumt worden. Die Ortsfachgruppe KVV Stokheim hatte auch diesmal viel Zeit u. Mühe geopfert, um diese Schau wertvoll zu gestalten. Etwa 100 Tiere aller Rassen waren zusammen. Es war nur erstklassiges Zuchtmaterial. Mit der Ausstellung ist auch eine medizinische Lehrschau von Zuchtwart Matthias Schröder (Maderthal) verbunden. Der Aussteller erklärte die lehrreiche Schau. Ferner sah man Gift- und Futterpflanzen. Jeder Besucher ging an Wissen bereichert und mit neuem Ansporn für weitere Arbeit zufrieden nach Hause. Allen aber, die sich um diese Ausstellung bemühten, gebührt Dank und Anerkennung.

Dienstpflicht für Ersatzreservisten 1 und Freiwillige

Das Oberkommando des Heeres trifft folgende Verfügung: Für die zu Ergänzungseinheiten einberufenen Wehrpflichtigen (Ersatzreservisten 1 und Freiwillige) gilt die kurzfristige Ausbildung als Ableistung einer Uebung nach Par. 20 des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935. Die zur kurzfristigen Ausbildung einberufenen Ersatzreservisten 1 werden nach Ableistung dieser Uebung zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht nicht mehr herangezogen. Die zur Uebung einberufenen Wehrpflichtigen sind Soldaten vom Gefestungsstag bis zum Ablauf des Entlassungstages (siehe Par. 21 des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935). Sie unterliegen den für Soldaten gültigen Befehlen, Verordnungen und Bestimmungen.

Freitags zwischen vier und sechs

Wissen Sie, daß die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland zuerst in dem kleinen Ländchen Lippe von einem weitvorausschauenden Fürsten eingeführt worden ist, und daß dieser Fürst, einer der besten Strategen seiner Zeit, auf einer Insel im Steinhuder Meer eine berühmte Kriegsschule gegründet hat, auf der die berühmtesten Heerführer der deutschen Freiheitskriege ihre Studien getrieben haben? Davon erzählt Ihnen Hans Dramamp in seiner Plauderei „Der Kanonengraß“. — Am 25. September sind es 60 Jahre her, seit Ernst von Bodel, der Schöpfer des Hermannsdenkmals im Teutoburger Wald, nach arbeitsreichem Leben gestorben ist. Zu seiner Erinnerung hören Sie im Westdeutschen Rundfunk Worte der Würdigung von Erwald Kessler.

Auch der Frostspanner soll „auf den Leim“ gehen

Kurz vor den ersten Herbstfrösten erscheinen in den frühen Abendstunden vor den leuchtenden elektrischen Birnen die graubraunen männlichen Frostspanner-Schmetterlinge. Wer dann an seinen Obstbäumen noch keine Leimringe gelegt hätte, müßte dies sofort nachholen. Denn gleichzeitig mit dem Erscheinen der männlichen Schmetterlinge beginnen die eben geschlüpften, flügellosen Weibchen in die Kronen der Bäume hinaufzukriechen und legen dort ihre Eier ab. Der Leimring muß dem gefährlichen Weibchen den Weg verlegen, indem er es festhält. Dazu muß er rechtzeitig, aber auch so genau angelegt werden. Vor dem Anlegen ist die Baumrinde in einer Höhe von etwa 1,2 Meter durch Abfragen glatt zu machen. Hierauf legt man Raupenleimpapier um den Stamm und bindet es, 2 cm vom oberen und 2 cm vom unteren Rand entfernt, mit Draht oder Bindfaden so fest an den Stamm, daß das Weibchen unter dem Papier nicht durchkriechen kann. Sodann wird der Papierring mit einem gut klebigen Raupenleim dünn bestrichen. Ebenso müssen Baumpfähle mit einem Leimring versehen werden, weil sonst die Frostspannerweibchen über den

Baumpfahl in die Kronen gelangen können. Spätestens Mitte Oktober müssen alle Bäume Leimringe haben. Am zweckmäßigsten ist es, wenn man sich fertige Leimgürtel verschafft.

Aus dem Amte Eiblar.

*) Eiblar: Das Blumenfest findet in diesem Jahre am 25. Oktober im Saale bei Haufer statt und wird sehr schön ausgetragen. Reigen, Tänze, Singspiele, Musik- und Gelangenslagen geben der Reihenfolge eine köstliche Abwechslung.

Aus dem Amte Hürth.

*) Anapad: Neuer Sportplatz. Die Weiße des neuen Sportplatzes, den die AG für Stadtfestbühnen ihrer Gefolgschaft errichtet hat, ist am Sonntag erfolgt. Die würdige Feier hatte eine große Zahl von Volksgenossen zusammengeführt. Alle, sowie auch die Gäste wurden durch Betriebsleiter Dr. Bachmann begrüßt. Der Sprecher betonte auch den großen Wert des Sportes, und ganz besonders für alle Werkskameraden. Nach der kurzen, aber eindrucksvollen Feier zeigten die Werksportler ihr gutes Können.

*) Anapad: Werkzeuge aller Art wurden aus zwei Wellblechbaracken durch Einbruch gestohlen. Auf die Ermittlung der Diebe ist eine Belohnung von 100 RM ausgesetzt.

Bücherschau

Zum Traualtar. Vorbereitung zur Ehe. Von P. Dr. Bernhard Siebers. 120 Klein-oftav. 144 Seiten und 10 Bilder in Kupfer- und Farbdruck. Broschiert 2.15 RM. Verlag „Ars sacra“ Jos. Müller, München 13, Friedrichstraße 9. — Bewußt oder unbewußt steht am Seelenhimmel einer jeden Frau wie ein leuchtender Stern das Ideal ihrer hohen Berufung zur Mutter. Wie es nun möglich ist, diesem Ideal nachzukommen, das schilbert eindringlich das Buchlein „Zum Traualtar“ von Pater Bernhard Siebers. — Der erste Teil dieses Buchleins läßt tiefer denkende und religiös empfindende Menschen das Sakrament der Ehe von den verklärten, lichten Höhen christlichen Glaubens aus erschauen und öffnet den Blick für die hohe und heilige Mission aller, die eine christliche Familie begründen wollen. — Der zweite Teil wendet sich in schlichter Klarheit an das heranwachsende junge Mädchen und führt es Stufe um Stufe hinan zum Heiligtum der Liebe. Auch brennende Fragen der Gegenwart, wie die Sorge um erbgutgesunde Familien oder die naturgemäße Berufsausbildung junger Mädchen als einjährige Mütter werden hier erläutert. — Der wertvollste erziehlische Hinweis besteht in dem Appell an Mädchenehre und Frauenwürde, an jenen heiligen Stolz, der die Grundfeste ist im Ringen um sittliche Reinheit vor der Ehe und im Ringen um ein späteres glückliches Eheleben. — Möge gerade in unserer Zeit dieser Ruf nicht ungehört verhallen und das Buchlein allen ehelich strebenden ein Wegweiser sein ins heilige Priestertum der christlichen Ehe!

Sport

Brühler Sportverein. Bereits am Sonntag, dem 27. September, muß der Brühler Sportverein mit seiner 1. und 2. Mannschaft zu den fälligen Meisterschaftsspielen nach Meisenbach. Anlässlich der Meisenbacher Kirmes wurden die Spiele vorverlegt. Die zweite Mannschaft spielt um 12¼ Uhr und die erste Mannschaft um 14¼ Uhr. Die zweite Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Meiß, Laubach, Schmitz, Frigen, Krüger, Lommer, sum; Krämer, Kriechel, Ager Paul, Schiffer und Bollmeyer. Ersatz: Mundorf, Tschauner, Kofler.

Die erste Mannschaft spielt wie folgt: Meß, vena; Eisinger, Mones; Schneider W., Klug W., Niederle; Dauenbach, Cui Friz, Ager Theodor, Kluth 2 und Brenner. Ersatz: Frigen, Schmitz, Krämer und Krüger. Die Mannschaft treffen sich ½ Stunde vor Beginn des Spieles im Lokale Liebeler in Meisenbach.

WM. Badem 1. — Brühler TB 1. 4:0.

Zu diesem ersten Kampf fuhren die Turner in der stärksten Aufstellung, mußten aber trotzdem eine hohe Niederlage hinnehmen. Die Bademer sind zu Hause besonders stark, schon in der vorigen Meisterschaft verloren sie bloß ein Spiel auf ihrem Platz. Nun soll damit die Niederlage nicht beschönigt werden; die gesamte Mannschaft war nicht mehr zu erkennen gegen früher. Auch war der Schieler in der Regeltrennung nicht auf voller Höhe, sonst hätte er manchmal anders entschieden. Trotzdem soll der Sieg der Bademer nicht geschnitten werden.

Fußball. Aus Gruppe 1: VC Efferen — SV Horrem 3:0. (1:0). SC Meisenbach — Viktoria Grubhewert 2:1 (1:0). SV Brühl — Viktoria Hermulheim 0:1.

Aus der 2. Kreisklasse, Gruppe 5: Badorf — Pingsdorf 1:2 (1:1). Badem — TB Brühl 4:0.

Links und rechts des Rheines

60 000 auf der Stefan-Vodner-Ausstellung

WED Köln, 24. Sept. Eine Anerkennung für die Leitung des Kölner Wallraf-Richartz-Museums, aber auch ein Beweis für das Kunstverständnis weiterer Volksschichten ist die Tatsache, daß die nur noch wenige Tage dauernde Sonderausstellung des Lebenswerkes des Kölner Malers Stefan Vodner am Mittwoch vom 60 000. Besucher besucht wurde. Wie dem 45 000. und dem 50 000. Besucher wurde auch ihm eine wertvolle Erinnerungsgabe, und zwar eine schöne Photographie, die den Mittelteil des Dombildes von Stefan Vodner darstellt, von der Museumsleitung überreicht.

Tödlicher Verkehrsunfall

WED Köln, 24. Sept. Am Mittwochnachmittag kam es an der Kreuzung Höhenhaus und Frankfurter Straße zu einem tödlichen Verkehrsunfall. Ein in den 50er Jahren lebender Radfahrer stieß mit einem Kraftwagen zusammen, dessen Fahrer zwar noch hart nach rechts ausgewichen war, aber nicht mehr verhindern konnte, daß der Radfahrer überfahren wurde. Ein des Weges kommender Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Personalien des Radfahrers stehen noch nicht fest.

Fahrerflucht

WED Köln, 24. Sept. Auf der Köln-Bonner-Autofahrt in der Abzweigung nach Weßeling fuhr am Mittwochabend ein Personenkraftwagen ein Motorrad an, das sich überholte. Während der Fahrer des Wagens ohne Verletzung davonkam, trug die im Verweilen stehende Schwelgerin einen Wirbelsäulenbruch davon. Der gewissenlose Fahrer des Kraftwagens fuhr mit abgeblendeter Licht in Richtung Rühl, wobei ohne sich im geringsten um die Verunglückten zu kümmern. Die Polizei fahndet nach dem Fahrer des Kraftwagens; es soll sich um eine grau-beige Limousine gehandelt haben.

Auf freier Lat erlapp

WED Köln, 24. Sept. Der Küster der Medertkirche hatte vor einigen Tagen die Feststellung gemacht, daß die Opferstöcke aufgebrosen und beschlagnahmt worden waren. Der Täter hatte aber die Kästen wieder so in Ordnung gebracht, daß die Tat einem unbefangenen Beobachter nicht auffallen konnte. Mit Recht nahm der Küster an, daß der Dieb nach einigen Tagen erneut den Versuch machen werde, die schon einmal erbrochenen Opferstöcke nochmals zu berauben. Die besondere Aufmerksamkeit des Küsters sollte sich lohnen, denn tatsächlich machte sich der Dieb wieder an den Opferstöcken zu schaffen. Als der Küster den Täter bemerkte, versuchte er zu fliehen, doch der Küster kam ihm zuvor und schloß ihn in die Kirche ein. Ein sofort herbeigerufener Polizeibeamter nahm bald darauf den Dieb in Gewahrsam, der bei der Vernehmung noch die Veranbarung von Opferstöcken in zwei anderen Kirchen eingestand.

370 000 Mark ins Ausland verschoben

WED Düsseldorf, 24. Sept. Die Düsseldorf Straßengericht verurteilte den flüchtigen Josef Degener wegen Verbrechen gegen das Gesetz über die Devisenbewirtschaftung in einem besonders schweren Falle zu einem Jahr Zuchthaus und 100 000 Mark Geldstrafe, im Nichtbeachtungsfalle für je 1000 Mark einen Tag Zuchthaus, sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Ein Angeklagter wurde freigesprochen und das Verfahren gegen einen Dritten auf Grund der Amnestie eingestellt. Degener betrieb seit 1928 in Düsseldorf ein Bankgeschäft, das die Devisenbankengewinnung erhielt. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte rund 370 000 RM in das Ausland verschoben hatte.

Folgentöchterer Zusammenstoß

WED Oberhausen, 24. Sept. Ein Motorradfahrer aus Hamborn raste, nachdem er vorher reichlich Wein getrunken hatte, derart verzückt durch die Straßen, daß er zunächst zwei Frauen in Lebensgefahr brachte und dann von der Fahrbahn ab auf einen seitlichen Rasenstreifen geriet. Hier kam er ins Rutschen und stürzte bei dem Versuch, das Rad wieder auf die Fahrbahn zu bringen, so heftig gegen einen auf der rechten Seite ihm entgegenkommenden Personenkraftwagen, daß er mit tödlichen Verletzungen liegenblieb.

35 000 Mark unterschlagen

Täter noch rechtzeitig gefasst

WED Duisburg, 24. Sept. Durch Zufall konnte eine Firma feststellen, daß in ihrem Betrieb größere Betrügereien und Unterschlagungen verübt worden waren. Der Verdacht fiel auf einen 35-jährigen Angestellten, der eine leitende Stellung in der Firma innehatte, aber vor kurzem plötzlich eine andere Stellung angenommen hatte. Die betraute Kriminalpolizei konnte den Verdächtigen fassen, als er gerade seine Wohnung verlassen wollte, um nach auswärts zu ziehen. Der Festgenommene hat inzwischen seine Betrugsgewinne eingestanden und sie mit etwa 35 000 Mark beziffert.

Ein fein ausgeheckter Brandstiftungsplan

Die Polizei war klüger!

WED Münster, 24. Sept. In der Nacht zum 1. Juli brannte in Ottmarsbocholt ein Fachwerkhäus, in dem ein Ehepaar Finger als Pächter ein Geschäft betrieb, reitlos nieder. Das Ehepaar war in der Brandnacht abwesend. Der telefonisch herbeigerufene Chemann nahm die Vernichtung seiner ganzen Existenz mit einer leidenschaftlichen Gleichgültigkeit auf, indem die Kriminalpolizei den Verdacht schöpfte, daß Brandstiftung vorliege, wofür sich auch bald Anhaltspunkte ergaben. Sinsu kam, daß Finger immer dringender auf Auszahlung der Versicherungssumme in Höhe von 11 000 Mark drängte. Im Laufe der weiteren Ermittlungen fand man in Ottmarsbocholt eine Menge Sachen, die von den Eheleuten vor dem Brand aus dem Hause geschafft worden waren. Weitere Gegenstände wurden bei allerlei Verwandten und Bekannten in Münster entdeckt und schließlich ergab sich noch, daß die Werksachen der Eheleute einem Flandhaus übergeben worden waren. Der auf dem Ehepaar lastende Verdacht wurde zum Beweis, als alle die aufgefundenen Gegenstände auf der Liste der verbrannten Sachen erschienen. Beide wurden in Haft genommen und legten nach langem Hin und Her ein Geständnis ab. Der Chemann Finger hatte nach einem nicht zu Ende geführten Versuch, am 1. Juli Bensin in seine Schlafzimmer geschüttet und dieses angezündet, wobei er selbst zahlreiche Brandwunden erlitt. Als der Brand ausgebrochen war, fuhr er schleunigst nach Münster, wo sich seine Frau bereits befand. Die ganze Sache wurde inszeniert, um von dem stark zusammengekauften Vermögen der 20 Jahre älteren Frau zu retten, was noch zu retten war.

Tödlings überfahren

WED Stolberg, 24. Sept. Mittwochmittag gegen 12 Uhr wurde auf dem Stolberger Hauptbahnhof der unverheiratete 52-jährige Lampenwärter Heinrich Heinen aus Nuthberg von einem im Rangierdienst abgestellten Wagen erfasst und überfahren. Beide Beine wurden dem unglücklichen Manne abgequetscht, außerdem trug er eine schwere Kopfverletzung davon. Bei der Überführung zum Krankenhaus in Schweißen ist der Verunglückte seinen Verletzungen erlegen.

„Fräulein Doktor“ geht auf Abenteuer

WED Koblenz, 24. Sept. Vor dem hiesigen Gericht hatte sich am Mittwoch ein junges Mädchen von der Sieg zu verantworten, dem die Arbeit und Zucht im elterlichen Hause nicht mehr gepaßt hatte und das deshalb seine eigenen, meist nicht ebenen Wege, ging. So kam es, daß sie, von verschiedenen Gerichten bestraft, längere Zeit hinter schweidischen Gittern verbringen mußte. Das letzte Mal sah sie 1935 im Klingelbüch in Köln, wo sie einer Mitschuldigen gegenüber die „feine Dame“ heraussticht und bei dieser Gelegenheit bereits Schwindelgeheimnisse für den Zeitpunkt ihrer Freiheit vorbereitete. Nach ihrer Entlassung streifte sie denn auch über den Hunsrück, an der Mosel und durch Boppard, wo sie durch raffinierte Schwindelgeheimnisse die Leute betrog, die ihr Vertrauen schenkten. Sie gab sich den Nimbus einer Medizinstudentin, legte sich den Dokortitel zu und sprach stets von einem Unfall mit ihrem Luxuswagen, durch den sie in eine „momentane Verlegenheit“ geraten sei. Der Zweck war, Geld zu ergattern, um auf großem Fuße leben zu können. In Koblenz mißlang ihr allerdings das Schwindelmanöver und das Gericht erstirbt Inhaft verurteilte sie zu drei Jahren Gefängnis, während der Staatsanwalt zwei Jahre Zuchthaus beantragt hatte. In der Verurteilung richtete sie nun an das Gericht die höchstbemerkenswerte Bitte, sie doch lieber dem Antrag des vorinstanzlichen Staatsanwaltes gemäß zu verurteilen, da sie dann ein Jahr profitiert habe. Das Gericht zeigte naturgemäß für diese sonderbare Bitte kein Verständnis und erkannte auf 2½ Jahre Gefängnis.

Ein Dorf erstand aus Dödländ

WED Morbach, 24. Sept. (Hunsrück). Im Hunsrück liegt eine Gemarkung, Frieder See genannt. Seit Menschengedenken lag dieses Gebiet als Dödländ, mit Ginster bewachsen, vereint. Da nunmehr wurde der rund 200 Hektar große Dödländkomplex durch den Arbeitsdienst urbar gemacht. Dabei stieß man auf mehrere Hügelgräber, die etwa aus der Zeit 700 bis 250 vor Christi stammen. Auf dem neu gewonnenen Boden sind bereits 12 Stiebelhäuser mit den dazugehörigen Wirtschaftsgebäuden erbaut und bezogen worden. In der nächsten Zeit sollen hier noch weitere Flächen urbar gemacht werden.

Ein Urteil, das alle angeht

WED Mainz, 24. Sept. Vor dem Arbeitsgericht in Mainz kamen am Mittwoch 12 zu

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Ehepaar fünf Jahre drei Monate Zuchthaus wegen Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug und wegen verübten Betruges, gegen die Ehefrau wegen der gleichen Verbrechen 3½ Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte gegen den Chemann auf vier Jahre Zuchthaus, gegen die Frau auf drei Jahre Zuchthaus. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Das Ende einer Verbrechenslaufbahn

WED Münster, 24. Sept. Der heute 38-jährige Wilhelm Kienhorst, der schon 1913, also mit 15 Jahren, mit dem Strafgeset in Kontakt kam, und seitdem die Gerichte dauernd beschäftigt hatte, feierte gewissermaßen ein Jubiläum in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht, die ihm die 25. Strafe einbrachte. Im März dieses Jahres, nach Verbüßung einer zweijährigen Zuchthausstrafe, entlassen, fand Kienhorst Arbeit, die ihm jedoch nicht zusagte. Denn bereits im Juni feierte er wieder krank. Gelegentlich eines Spazierganges fiel er durch ein offenes Fenster in ein Wochenendhaus und erlitt mehrere wertvolle Gegenstände. Ein Fernglas verkaufte er an den Sebler Eduard Uffelman, der nun neben ihm auf der Anklagebank saß, es jedoch fertigbrachte, unwiderlegbare Gründe vorzubringen, die zu seiner Freisprechung zwangen. Kienhorst war gekündigt und erhielt als „Zubildungsstrafe“ 2½ Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung für den Unverbesserlichen angeordnet, der also kaum mehr ein so seltener Jubiläum feiern dürfte.

einem gemeinsamen Verfahren verbundene Klagen von Gesellschaftsmitgliedern der Döhlwerke in Nüßelheim zur Verhandlung und Entscheidung. Die Kläger wurden im Juni 1936 freigesprochen und beantragten die gerichtliche Unwirksamkeitserklärung dieser Maßnahmen der Betriebsführung in vorläufiger Verbindung mit einer Kündigungswiderrede und Entschädigungsforderung. Eine günstige Einigung der Streitparteien war mit Rücksicht auf die besondere Natur des Prozesses ausgeschlossen.

Auf Grund der eingehenden Beweishebungen und Parteivorstellungen kam das Gericht zu dem Ergebnis, daß die freisprechende Entscheidung richtig war. Die Klage der ehemaligen Gesellschaftsmitglieder wurde dementsprechend abgewiesen.

Die Verhandlung ist in arbeitsrechtlicher Beziehung im Sinne der nationalsozialistischen Betriebsaufstellung von grundsätzlicher Bedeutung. Es ist im Zeichen der letzten Arbeitsregelung und nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit nicht mehr angängig, daß Gesellschaftsmitglieder unter Hintanhaltung ihrer Verantwortung der Volksgemeinschaft und dem Betriebe gegenüber die Arbeitsplätze verlassen und unbefugt vom laufenden Band der Arbeit wegläufen, wie es hier geschehen war. Die bei dem hier maßgeblichen Vorgang zutage getretene Auffassung der Kläger ist weder mit dem Sinn der Betriebsgemeinschaft noch mit dem Gedanken der Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Staat vereinbar, stellt vielmehr ein Verhalten dar, das in den Jahren vor der Machtergreifung ein typisches Kennzeichen marxistischer Kampfbewegungen und kommunistischer Volkserhebung gewesen ist. Solche Zustände einer vergangenen Zeit, die die völkischen und wirtschaftlichen Kräfte einer Nation zerlegen und schließlich vernichten müssen, sind im neuen Deutschland endgültig überwunden worden. Jedem Arbeiter stehen im Staate Adolf Hitlers durch die Vertrauensmänner, die Arbeitsfront und den Treuhänder der Arbeit genügend Möglichkeiten offen, um Mängel der Betriebsführung anzuzeigen und alle Fragen des Arbeitsverhältnisses befriedigend zu regeln.

Wenn Brüder sich im Wege sind

WED Mannheim, 24. Sept. Die Familie Fuchs in Ladenburg hat schon allerlei an Familientragedien erlebt. Der Vater starb plötzlich vor einigen Jahren. Ein Sohn beging in jugendlichem Alter Selbstmord. Ein anderer fiel von der Scheune und starb an den Folgen. Und nun fügten die beiden übrigen Söhne Hans und Karl noch ein weiteres Unglück hinzu. Die beiden Brüder waren sich hitzköpfig im Wege. Es war das Motorrad des einen, um das der andere nicht herumkommen konnte. Im Augenblick brach ein Wortwechsel, der überhandnahm. Hans bewaffnete sich mit einem schweren Messer, während Karl sich auf dem Speicher ein Stuhlbein holte. Indes hatte Hans in seinem Zimmer eine Pistole zu sich geholt. Als er ans Fenster trat, bewarft ihn der auf den Hof gekommene Karl mit Brisketten, worauf Hans einen Schuß auf den Bruder abfeuerte. Schwer getroffen brach Karl zusammen und ist zu einer



Mädchenlos im roten Paradies

Die „Fürsorge“ der roten Machthaber in Russland für die Jugend äußert sich u. a. auch darin, daß Mädchen zu der schweren Arbeit des Straßenbaues herangezogen werden, wie unser Bild aus Moskau zeigt. (Martin, K.)

Stunde später im Krankenhaus. Der Brudermörder stellte sich der Polizei.

Prozess um einen Lotteriegewinn

WED Marburg, 24. Sept. Ein junger Mann aus dem Kreisort Burgdorf hatte in einem hiesigen Lotteriegewinn ein Los der vorjährigen Arbeitsbeschäftigungslotterie erworben, das er nach seiner Rückkehr ins Heimatdorf einem alten Nachbarn verkaufte. Der Zufall wollte es, daß dieses Los mit einem Haupttreffer von 50 000 Mark herauskam. Der junge Mann erhob nunmehr Ansprüche auf die Hälfte des Gewinnes und begründete dieses damit, daß ihm der alte Mann bei der Ueberlassung des Loses im Falle eines Gewinnes die Hälfte versprochen habe. Wegen dieses angeblichen Verprechens kam es zu großen Meinungsverschiedenheiten und schließlich zu einem Prozeß. Nach mehreren ergebnislosen Gerichtsterminen schloßen die beiden streitenden Parteien einen Vergleich. Der junge Mann erhielt von dem großen Gewinn 3000 Mark.

Wilderer-Drama in den Bergen

WED Wien, 24. Sept. Im Gams-Revier der Berghaus im Maltagebirge in Kärnten ereignete sich am Mittwoch ein blutiges Wildererdrama. Zwei Jäger saßen sich bei einer Streife plötzlich drei Wilderer gegenüber. Sofort legte ein schweres Feuer, das damit endete, daß einer der Wilderer tot zusammenbrach. Die beiden anderen wurden von den Jägern nach schwerem Kampf überwältigt.

Das Eisenbahnunglück bei Lourdes

WED Paris, 24. Sept. Die Zahl der Toten des Eisenbahnunglücks bei Lourdes hat sich auf 15 erhöht. Donnerstagnachmittag wurden acht Reisende als sehr schwer und 15 als weniger schwer verletzt gemeldet. 35 Personen kamen mit leichten Quetschungen davon. Der Lokomotivführer des Personenzuges, der auf dem Schnellzug auffuhr und eine Fernsprecheinrichterin des Bahnhofes Lourdes wurden in Haft genommen. Beide sollen durch Nachlässigkeit die Hauptursache an dem Zusammenstoß tragen.

Sport-Nurzfilm

Die deutsche Fußball-Mannschaft gegen Luxemburg mußte geändert werden. Für den beruflich unabhkömmlichen Saarbrücker Stürmer spielt der Duisburger Busch rechter Verteidiger.

Zum ersten Male blieben deutsche Reiter in Wien beim Internationalen Reitturnier erfolglos. In einem EB-Springen blieben bis zum vierten Stechen fünf Pferde fehlerfrei, deren Reiter sich dann gemeinsam in den ersten Platz teilten. Es waren Rittm. R. Sasse auf Fridolin, Rittm. Mom auf Landrat, Hpt. v. Barnekow auf Schneemann, Rittmeister Brandt auf Alchemist und Oblt. Greter, Holland auf Enica. In einem Glücksabdruckgen belegte Baron IV unter Rittm. Brandt den zweiten Platz hinter Kap. Montford-Stollten auf Sabandia. — Für den am Freitag zum Austrag kommenden Preis der Nationen nannte Deutschland Tron unter Rittm. R. Sasse, Vize unter Rittm. Mom, Alchemist unter Rittm. Brandt und Olaf unter Hptm. v. Barnekow.

Bei den Meisterschaften der deutschen Tennisteilnehmer in Berlin stehen die letzten vier fest. Es sind: Kuhnlein, Kott, Gortisch und Kamillson. Frankreich. Diese vier ermitteln in Viefeln, wo der gegen Neben. Für den Meister. Meisterschaft und Richter schieden überraschend aus.

Glück muß man haben

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

28

Um diese Stunde ist es ziemlich leer in der Halle. Sie suchen sich eine stille Ecke und machen es sich in geräumigen Sesseln bequem. Der Alte mustert den Fremdling scharf und läßt ihn nicht aus den Augen. So schnell gibt er das Mädel nicht her. Er läßt also die Herzensdinge, soweit sie ihm offenbar wurden, aus dem Spiel. Er spricht als Verleger, der eine Dummheit einer Angelegenheit zu decken hat. Eine Dummheit, die aus einem schuldlosen, aber ehrgeizigen Menschen kam, der für den Verlag eine wertvolle Kraft ist. Der Verlag sei selbstverständlich bereit, auch Opfer zu bringen, um die ganze peinliche Angelegenheit aus der Welt zu schaffen. Er, der Kommerzienrat, sei eben bereits bei dem Direktor Weigand alles ausführlich besprochen. Die Vereinigung denke er sich ganz einfach.

Herr Topas hört aufmerksam zu. Ueber sein gespannt zuhorchendes Gesicht geht es zuweilen wie ein Lächeln.

„Darf ich eine Zwischenfrage stellen?“, fragte Herr Topas. „Herr Topas hat also das besagte Lustspiel geschrieben und eben erst durch die Lektüre meiner Novelle erfahren, daß die ganze Idee ihres Lustspiels...?“

„Von Ihnen ist, ganz recht!“

„Und daraufhin, auf diese Novelle und die daraus sich ergebende Enttäuschung...?“

„Ist sie krank geworden, sonst nichts!“

„Gott sei Dank!“ sagte Topas und machte ein ganz glückliches Gesicht. „Die Krankheit wird also leicht zu heilen sein.“

Von Ihnen schon, dachte der Alte, aber er tat zunächst, als ob er diese persönliche Bemerkung überhöre. Er wollte sich nicht in private Dinge mischen, die ihm leicht eine tüchtige Sekretärin kosten konnten. Obwohl der Herr Topas nicht ausah, als ob ihm das juristische wichtiger sei als das Menschliche. Ja, er mußte zugestehen, das Mädel hatte einen guten Geschmack. Der Topas war die Tränen schon wert. Aber das gehörte jetzt nicht hierher.

Der Alte sagte also ganz geschäftsmäßig: „Ich denke mir die völlige Vereinigung sehr einfach.“

„Und wie nun?“ Topas kam offensichtlich mit seinen Gedanken aus weiter Ferne.

„Das Lustspiel ist also von Ihnen. Durch den ganz seltsamen Zufall, daß meine Sekretärin eine Freundin mit ihrem Namen Topas hat, trägt das Lustspiel sogar Ihren Namen. Wir lassen alles, wie es ist. Sie sind einfach der rechtmäßige Autor. Das Einzige, was juristisch notwendig ist, ist ein neuer Vertrag zwischen Ihnen und dem Verlag. Ein Vertrag, nicht mit der unechten, sondern mit der echten Unterschrift Hans Topas.“

„Ausgezeichnet.“

„Die Kammerspiele, die ja nur einen Vertrag mit uns, mit dem Verlag haben, werden durch diese Änderung gar nicht be-

troffen. Sie machen von morgen ab die Proben als Dichter mit!“

Topas lachte vergnügt.

„Aber ich habe dem Direktor Weigand bereits gesagt, daß ich nicht der Verfasser des Lustspiels bin.“

„Weiß ich natürlich. Theaterdirektoren sind aber an solche und andere Widersprüche vollkommen gewöhnt. Sie gehen heute noch zu ihm hin und erklären ihre gestrige Äußerung als falsch. Er wird lachen — denn er weiß die Wahrheit — und Sie werden lachen und die ganze Geschichte ist erledigt.“

„Fabelhaft! Und bei der Aufführung verbeuge ich mich als der Dichter!“

Er lachte aus vollem Herzen! Der Alte war ordentlich stolz auf die ganze einfache Lösung und lachte mit in seinem schönen Baf.

„Meinen Frack muß ich mir noch schicken lassen!“ meinte Topas und erhob sich.

„Ja, den brauchen Sie allerdings!“

Topas ging ein paar mal schmunzelnd in der Halle auf und ab. Dann wurde er plötzlich ernst, blieb vor dem Kommerzienrat stehen und sagte:

„Und Fräulein Haller?“

„Das lassen Sie ganz meine Sorge sein!“

sagte der Alte.

„Ich werde den Teufel tun!“ rief Topas.

„Ich betrachte Ihren ganzen Vorschlag als einen amüsanten Scherz. Eine gute Idee für ein neues Lustspiel! Aber Sie können, Sie dürfen doch nicht im Ernst die Interessen Ihrer Sekretärin völlig aus dem Spiel lassen!“

Fräulein Haller hat mir heute das Lustspiel mitgebracht. Schon der Titel, „Glück muß man haben“ — ausgezeichnet. Ich habe heute nach Tisch das Stück gelesen. Gewiß, es ist sich an meine Novelle an, es sind Ähnlichkeiten. Aber nicht mehr! In der kurzen Zusammenfassung, die ich in der Zeitung las, wirkte der Stoff wie eine Entleerung — daher meine Empörung, oder nein, das Wort ist zu hart, meine Verstimmung! Jetzt aber, wo ich das Lustspiel gelesen habe, das eine völlig selbständige und wertvolle Arbeit ist, ganz würde ich gar nicht mehr daran denken, mich auch nur im geringsten zu belästigen. Ich weiß es also weit von mir, daß ein Vorfall auch nur zu überlegen Fräulein Haller bleibt selbstverständlich im Vertrag und damit in allen Rechten und was das Pseudonym angeht...“

„Er dachte nach. „Ich kenne mich juristisch in diesen Dingen nicht aus. Aber ich würde eventuell eine Erklärung unterzeichnen — für den Verlag als Deklaration, daß ich bin nämlich der älteste Topas von der jüdischen Linie und ich könnte es auch notariell machen —, daß ich damit einverstanden bin, daß Fräulein Haller den Namen Topas wählt.“

„Das glaube ich Ihnen!“ sagte der Alte.

„Das glaube ich gern.“

„Er hatte ja schon viel in seinem langen Leben mitgemacht, aber so etwas doch noch nicht. Er dröhte lachend seinen Baf in die Halle.

ihnen Holland bieten konnte, ward ihnen in verschwenderischer Weise geschenkt.

Aber das schönste Geschenk für Hinner war, daß sich von Leuwens Gesundheitszustand sichtlich besserte. Er konnte sogar schon das Haus verlassen und den blühenden Gärten aufsuchen.

Der Arzt kam selber, er war frohlockend, er begriff nicht, wie die Heilung vor sich ging. Die Schwester hatte ihm lediglich versichert, daß Herr von Leuwen manchmal einen Duf nach Knoblauch an sich habe.

Sein Blut wurde untersucht, und das Ergebnis war sensationell. Eine ganz gewaltige Besserung war festzustellen. Jetzt glaubte von Leuwen selber, daß er wieder ganz gesund werden könne. Es fiel ihm zwar mit jedem Tag schwerer, die Mittel zu nehmen, er mußte es förmlich hineinwürgen und trank hinterher immer ein Glas Portwein, aber jetzt, da er es schätzen gelernt hatte, dieses fabelhafte Wundermittel Hinner, da ließ er nicht nach. Und wenn es sein mußte, dann würde er es noch ein ganzes Jahr lang essen.

Er bat Hinner, ihm das Mittel zu versetzen, und das tat er schließlich.

„Sie essen weiter nichts als gewiegte Leber, die mit Knoblauch und einigen guten Gewürzen verfeinert sind.“

„Leber?“

„Ja! Es ist ja auch ganz klar. Die Leber regiert über unser Blut, sie hält es rein, sie stärkt und erneuert es. Sie enthält den kostbaren Stoff, den das Blut braucht, damit es gesund ist. Nur muß es die Leber eines fröhlichgelächelten Kalbes sein, in dem die Stoffe noch lebendig sind. Das hilft! Freilich, gut nimmt es sich nicht. Ich kann mir vorstellen, daß Sie es hinunterwürgen müssen. Aber es macht Sie gesund!“

„Wahrhaftig, das spüre ich!“

„Großartig!“ sagte er. „Sie wollen es mir schriftlich geben, daß Sie nichts dagegen haben, daß sich Fräulein Haller den Namen Topas wählt?“

Topas sah ihn aus seinen grauen Augen an, in denen noch ein Rest von Lecker und Mißtrauen stand und schon eine große Menge von lächelndem Erkenntnis.

Er schmunzelte:

„Als Pseudonym natürlich!“

„Natürlich!“ lachte der Alte. „Als Pseudonym!“

„Und sonst? Wenn ich fragen darf?“

„Seien wir offen, Herr Topas.“ Er winkte ihn heran und flüsterte:

„Fräulein Haller hat einen vorzüglichen Großvater.“

Topas nickte heftig Bestätigung.

„Hat sie Ihnen schon davon erzählt? Sie liegen also viel weiter vorn im Rennen als ich dachte und mußte. Also in den Fragen, die wir jetzt berühren, ist eigentlich der Großvater zuständig und nicht ich. Ich bin aber diesem Großvater befreundet, und das Mädel hat ich gern, als ob ich selbst der Großvater wäre. Zeigen Sie sich doch wieder.“

Er reichte ihm eine seiner schwarzen Zigarren und sah mit Genugtuung, wie dieser junge Mann sie behandelte und sie dann zwischen den weißen Zähnen seines braunen Gesichtes unterbrachte.

„Also in diesen menschlichen Dingen bin ich eine entscheidende Instanz. Wenn Sie eine beratende notwendig haben, bitte, ich stehe zur Verfügung. Aber das kommt später. Zunächst das Juristische. Es geht auch ohne Notar. Immerhin handelt es sich um Verträge und um materielle Werte und nicht nur um uns beide, wobei ich mich als Vertreter des Verlages ansehe und Sie als den Vertreter des Autors oder der beiden Autoren — er schmunzelte trübselig — sondern es geht auch um die Kammerspiele, um die Aufführung und alles, was dran hängt; haben wir uns verstanden?“

„Vollkommen, Herr Kommerzienrat.“

„Ich bleibe bei meinem Vorschlag: Wir lassen alles laufen wie es läuft. Wir beide verpflichten uns durch Handschlag, daß keine gerichtliche oder anwaltliche Stelle in Anspruch genommen wird, daß die Öffentlichkeit nichts von irgendwelchen Differenzen erfährt. Die internen Angelegenheiten der beiden Autoren aber müssen so rechtzeitig geklärt werden, daß... daß... sagen wir mal bis zur Generalprobe alles in Ordnung ist.“

Topas blies sinnend den Rauch in die Glut seiner Zigarre.

„Wann ist die Generalprobe?“

„Meines Wissens am Samstag. Am Tag drauf — das ist der Sonntag der Faschings-sonntag — ist die Aufführung.“

„Und heute ist Mittwoch.“

„Ja, es eilt.“

„Und was verstehen Sie eigentlich unter internen Angelegenheiten?“

„Man hat in Deutschland bei Fällen von unheilbarer Manie mit dieser Kur ganz gewaltige Erfolge erzielt. Ob sie nun bei jedem anschlägt, das weiß ich natürlich auch nicht.“

„Wie soll ich Ihnen danken?“, sagte Herr von Leuwen.

„Da gibts nichts zu danken!“ lachte Hinner froh.

„Was sind Sie für ein Mensch, Hinner? Gott hat alle Freuden und Sonne, die er zu verschicken gehabt hat, so reichlich in Ihr Herz gelegt. Wo Sie hinkommen, da flammt das heilige Feuer der Freuden auf. Alle Herzen fliegen Ihnen zu. Was sind Sie für ein Mensch, lieber, lieber Hinner?“

Unbekümmert entgegnete der junge Mensch: „Ich bin wie ich bin. Weiter ist es nichts. Ich denke zwar am morgen, aber ich lebe nur heute. Nur heute! Das ist alles! Es gibt so viele Menschen, die bauen ihr Leben auf, für dreißig, für vierzig Jahre alles berechnet, und wissen doch nicht, ob ihnen das Schicksal einen Strich durch die Rechnung macht. Das tue ich nicht. Und ich freue mich so gern. Das Kleinste kann mich freuen. Wenn die Sonne schön scheint und die Rosen im Garten duften, wenn ich an der Hand „Leonie“ stehe, und es ist so still und friedlich auf dem Meer, und ich kann mir eine Pfeife anstecken, das freut mich. Die anderen lachen vielleicht darüber, sie brauchen alle möglichen äußeren Dinge, um sich darüber zu freuen. Das kann ich nicht. Und ich denke, daß ich so richtig mache.“

„Und ob Sie es richtig machen! Ja, mein Junge, dabei bleiben Sie, und dann werden Sie immer das Leben beherrschen, und nicht das Leben Sie!“

„Das wolle Gott, Herr von Leuwen!“

Er war prächtig anzuschauen in seiner Schaulcheit, der aber doch die Kraft nicht

„Aber, aber, junger Mann!“ sagte der Alte.

„Verzeihen Sie — und Topas' braune Haut farbte sich noch ein wenig dunkler — aber ich bin in solchen Verhandlungen nicht geschult. Wenn Sie meinen, daß meine Frage über das Geschäftliche hinausgeht, so wende ich mich an Sie als beratende Instanz. Sie haben mir Ihre Hilfe vorhin liebenswürdig zugesagt.“

Er sah höflich und lächelnd und bittend zu dem Kommerzienrat auf.

Der hüllte sich eine Zeitlang in dicke Rauchwolken, die er mit einer imperatorischen Geste zerteilte:

„Die beste Klärung der internen Angelegenheiten der beiden an der Entstehung dieses Lustspiels beteiligten Personen — merken Sie, daß das ein druckfähiger Schriftsatz ist, mein lieber Herr Topas? — also die beste Klärung dieser internen Angelegenheiten scheint mir eine Verlobung!“

Er sagte das ganz schlicht und jovial.

„Und Sie glauben, daß ich...?“ Topas stockte im Jubel seines Herzens.

„Ich glaube sicher.“

Diese Unterredung wurde sehr ausgedehnt. Der Kommerzienrat sorgte für eine ausgezeichnete Flasche besten Pfälzers — Foster Ungeheuer Auslese 31, — er hielt eine geistige Stärkung für notwendig. Er prüfte den Kandidaten auf Herz und Nieren. „Wenn Sie schon bei mir um die Hand meiner Verlagssekretärin anhalten wollen — dann schenken Sie mir bitte so reinen Wein ein wie ich Ihnen.“

Der Topas wurde für echt befunden.

„Und Sie glauben wirklich, daß ich...?“

„Ich glaube sicher! Ich kenne die Haller. Ich hätte sie selbst gern als Schwiegertochter gehabt. Aber Sie haben meinen Jungen geschlagen. Wie heißt Ihr Lustspiel? „Glück muß man haben!“

Topas beschloß, am morgigen Tage zunächst mit Thea zu sprechen und dann mit Direktor Weigand von den Kammerspielen. Und der Kommerzienrat billigte dies Programm.

12.

Der gordische Knoten

Aber Thea kam am folgenden Tage nicht ins Büro. Sie war am Abend vorher noch im Klub erschienen, hatte mit einer wahren Verbissenheit trainiert und an der Erreichung ihrer früheren Rekordstiffer gearbeitet. Aber ohne Erfolg. Sie konnte eine gewisse Schlaffheit, einen fühlbaren Mangel an Konzentration nicht verbergen.

Sie war mit Peter und Gerda heimgegangen.

Peter sprach Thea Mut zu, Pechlage habe schließlich jeder mal! Vielleicht sei sie auch beruflich überanstrengt. Das Theater sei ja sicher etwas sehr Schönes und Ideales...

(Fortsetzung folgt.)

mangelte, in seinem lodernden Blondhaar und den blühenden Augen.

Wahrlich, das war ein Mensch, den man lieben mußte.

Unwillkürlich dachte er daran, wie schön es wäre, wenn Leonie und Hinner ein Paar würden.

Die Tage neigten sich dem Ende zu.

Leonie war stiller geworden, innerlicher, und ein Zug erschien auf ihrem schönen Gesicht. Ein schmerzlicher Ausdruck belebte ihre Züge, gab den Augen Tiefe.

Sie liebte Hinner! Oder glaubte sie, ihn zu lieben? Nein, nein, alles zog sie zu ihm, wenn sie neben ihm im Wagen oder im Boot saß, dann schlug das Herz schneller, und sie hatte nur den einen Wunsch, daß er sie in die Arme nähme und küßte.

Heute sind sie wieder nach Groningen gefahren. Condall, der wieder voll auf dem Damm ist, schwimmt mit Prell und Jan Maar, der im Schwimmen der beste von allen vier ist, um die Wette.

Hinner und Leonie sind schon den ganzen Vormittag im Wasser herumgetollt und haben jetzt genug davon.

Sie sitzen, ungeschützt, in einem geräumigen Strandkorb, der sie vor den heißen Strahlen der Sonne schützt, und schauen aufs Meer.

„Nun sind noch vier Tage!“ spricht Leonie plötzlich, und ihre Stimme zittert ein wenig. „Und dann sind Sie wieder fort, und ich bin allein!“

„Allein? Sie haben doch so viel Freunde in Amsterdam, Leonie!“

„Ja“, sagt sie nachdenklich. „Viele Freunde, vielleicht zuviel Freunde, aber... was sagen dir mir? Sie haben mich gutgemacht!“

Hinner sieht sie überrascht an.

(Fortsetzung folgt.)

Kämpfer im Meere

Roman von Wolfgang Markon

28) Urheberrechtsschutz durch Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C. 1.

Jeden Tag schlüpfte Hinner früh in die Küche, schäuferte mit der Kochin, einer netten alten Dame, und ließ von ihr die Medizin nach seinem Rezept zubereiten.

Als Herr von Leuwen zum erstenmal den Keller voll erhielt, da wollte er nicht so recht ran. Es sah aus wie ein Zatarbeest, schmeckte nach Knoblauch und allen möglichen Gewürzen. Aber er zwang es sich hinunter.

Und das tat er alle Tage. Nach einer Woche hatte er das Gefühl, als wenn es ihm besser ginge, ein klein wenig Hoffnung erwachte in ihm.

Er fragte Hinner, was es sei, aber der schüttelte den Kopf.

„Das sage ich Ihnen erst, wenn Sie wieder gesund sind.“

„Ja, glauben Sie denn, daß mich das Mittel gesund machen kann?“

„Es tut ja schon. Schauen Sie doch einmal in einen Spiegel. Ihre Augen bliden schon ganz anders. Sie werden gesund. Wahr und wahrhaftig!“

Die Tage verstrichen.

Einer war immer schöner als der andere, und Herr von Leuwen dachte mit Schrecken daran, wie einsam es wieder in seinem Hause sein werde, wenn die frischen Jungen, die ihn mit ihrem Temperament förmlich mitrissen, nicht mehr da waren.

Sie hatten mit dem Wagen Holland nach allen Richtungen hin durchkreuzt, ausgedehnte Ausflüge mit dem Segelboot unternommen, in Groningen gebadet, alles, was

ihnen Holland bieten konnte, ward ihnen in verschwenderischer Weise geschenkt.

Aber das schönste Geschenk für Hinner war, daß sich von Leuwens Gesundheitszustand sichtlich besserte. Er konnte sogar schon das Haus verlassen und den blühenden Gärten aufsuchen.

Der Arzt kam selber, er war frohlockend, er begriff nicht, wie die Heilung vor sich ging. Die Schwester hatte ihm lediglich versichert, daß Herr von Leuwen manchmal einen Duf nach Knoblauch an sich habe.

Sein Blut wurde untersucht, und das Ergebnis war sensationell. Eine ganz gewaltige Besserung war festzustellen. Jetzt glaubte von Leuwen selber, daß er wieder ganz gesund werden könne. Es fiel ihm zwar mit jedem Tag schwerer, die Mittel zu nehmen, er mußte es förmlich hineinwürgen und trank hinterher immer ein Glas Portwein, aber jetzt, da er es schätzen gelernt hatte, dieses fabelhafte Wundermittel Hinner, da ließ er nicht nach. Und wenn es sein mußte, dann würde er es noch ein ganzes Jahr lang essen.

Er bat Hinner, ihm das Mittel zu versetzen, und das tat er schließlich.

„Sie essen weiter nichts als gewiegte Leber, die mit Knoblauch und einigen guten Gewürzen verfeinert sind.“

„Leber?“

„Ja! Es ist ja auch ganz klar. Die Leber regiert über unser Blut, sie hält es rein, sie stärkt und erneuert es. Sie enthält den kostbaren Stoff, den das Blut braucht, damit es gesund ist. Nur muß es die Leber eines fröhlichgelächelten Kalbes sein, in dem die Stoffe noch lebendig sind. Das hilft! Freilich, gut nimmt es sich nicht. Ich kann mir vorstellen, daß Sie es hinunterwürgen müssen. Aber es macht Sie gesund!“

„Wahrhaftig, das spüre ich!“

„Man hat in Deutschland bei Fällen von unheilbarer Manie mit dieser Kur ganz gewaltige Erfolge erzielt. Ob sie nun bei jedem anschlägt, das weiß ich natürlich auch nicht.“

„Wie soll ich Ihnen danken?“, sagte Herr von Leuwen.

„Da gibts nichts zu danken!“ lachte Hinner froh.

„Was sind Sie für ein Mensch, Hinner? Gott hat alle Freuden und Sonne, die er zu verschicken gehabt hat, so reichlich in Ihr Herz gelegt. Wo Sie hinkommen, da flammt das heilige Feuer der Freuden auf. Alle Herzen fliegen Ihnen zu. Was sind Sie für ein Mensch, lieber, lieber Hinner?“

Unbekümmert entgegnete der junge Mensch: „Ich bin wie ich bin. Weiter ist es nichts. Ich denke zwar am morgen, aber ich lebe nur heute. Nur heute! Das ist alles! Es gibt so viele Menschen, die bauen ihr Leben auf, für dreißig, für vierzig Jahre alles berechnet, und wissen doch nicht, ob ihnen das Schicksal einen Strich durch die Rechnung macht. Das tue ich nicht. Und ich freue mich so gern. Das Kleinste kann mich freuen. Wenn die Sonne schön scheint und die Rosen im Garten duften, wenn ich an der Hand „Leonie“ stehe, und es ist so still und friedlich auf dem Meer, und ich kann mir eine Pfeife anstecken, das freut mich. Die anderen lachen vielleicht darüber, sie brauchen alle möglichen äußeren Dinge, um sich darüber zu freuen. Das kann ich nicht. Und ich denke, daß ich so richtig mache.“

„Und ob Sie es richtig machen! Ja, mein Junge, dabei bleiben Sie, und dann werden Sie immer das Leben beherrschen, und nicht das Leben Sie!“

„Das wolle Gott, Herr von Leuwen!“

Er war prächtig anzuschauen in seiner Schaulcheit, der aber doch die Kraft nicht

Robinsone suchen Inseln

Eine Selbsthankheit vom englischen Grundstücksmarkt — Bestimmten — Bleib' im Land und nähr' dich redlich

Eine Londoner Grundstücks-Gesellschaft soll sich dem Vernehmen nach vollständig auf den An- und Verkauf von Inseln eingestellt haben. Sie erfreut sich einer regen Nachfrage, und die meisten Anfragen müssen ablehnend beantwortet werden — mangels Masse. Denn es gibt nicht entfernt so viele Inseln auf dieser Erde wie Menschen, die gerne auf kleinen, möglichst abseits gelegenen und vom Weltverkehr unberührten Inseln leben möchten.

In einem ungeheuren Reiche, wie dem englischen, zu dem fast ein Drittel der Erde gehört, gibt es natürlich immer einige Inseln, die der Besiedlung barren, die an einen zahlungsfähigen Mann als Privateigentum abgegeben werden können. Der Haken ist nur der, daß die wirklichen Interessenten von solchen Gelegenheiten nichts erfahren. Wenn im Amtsantrag des Gouverneurs von Samoa eine solche kleine Insel zum Verkauf ausgeschrieben wird, dann wird kein Mensch in Europa davon erfahren. Viel wichtiger als eine Gesellschaft für den An- und Verkauf von Inseln wäre vermutlich eine Stelle, die alle angehenden Robinsone einmal ins Gebot nimmt und ihnen gehörig die Leviten liest. Die meisten, die auf wilden, unbewohnten Inseln siedeln wollen, haben keine Ahnung davon, was für ein Leben sie erwartet. Es ist fast ein wahres Glück zu nennen, daß die meisten Robinsone von vornherein zu wenig Geld haben, um an den Ort ihrer Träume und Hoffnungen zu kommen. Sie werden auf diese Weise wenigstens keine enttäuschten Robinsone. Wenn man soviel Geld hat, wie nötig ist, um eine vernünftige Insel zu

bestehen und mit der nötigen Ausrüstung die Passagekosten zu bezahlen, dann hat man meist auch mehr als genug, um im eigenen Lande etwas Vernünftiges anzufangen. Man wird es zu Hause dann vermutlich mit erheblich weniger Arbeit und Entfagung schneller zu etwas bringen, als irgendwo in der Südsee, die in Wirklichkeit ja ganz anders ausschaut, als in den meisten Romanen, deren Schauplatz sie ist.

Aber unter den Menschen, die sich für ferne Inseln interessieren, gibt es auch viele, die der modernen Zivilisation entflohen möchten. Bestimmten, die nicht Zeuge ihres Unterganges werden wollen, den sie in naher Zukunft erwarten und lebensunfähige Menschen schließlich, die es überall zu etwas zu bringen hoffen, nur nicht dort, wo sie gerade sind. Daß Menschen solchen Schicksals, sobald sie auf der Insel ihrer Träume ganz auf sich und ihre eigene Tüchtigkeit angewiesen sind, mit absoluter Bestimmtheit scheitern müssen, braucht wohl kaum bewiesen zu werden.

Es ist gerade keine Beiratsmeinung, daß die Nachfrage nach Inseln so groß ist, es war wohl zu allen Zeiten so, daß ferne Inseln eine magische Anziehungskraft auf phantasievolle Menschen ausgeübt haben. Man darf dabei nicht übersehen, daß der klassische Robinson, der Mr. Selkirk des Daniel Defoe, kein Phantast, sondern ein nüchterner, wirklichkeitsfreudiger Mensch gewesen ist, der sich in eine widrige Lage mit viel Geschick und Unvorsichtigkeit hineinzufinden verstand. Er verließ die Insel sofort, als sich ihm eine Gelegenheit dazu bot, und es ist nichts davon bekannt geworden, daß es ihn je wieder zurückgezogen hat.

Die Ladung frißt den Dampfer auf

Tankschiffe auf gefährlicher Fahrt — Rauchen verboten! — Bronze statt Eisen

In jeder großen, bedeutenden Hafenstadt gibt es einen Ort, wo von den übrigen Hafenanlagen eine Abteilung, die den Namen Petroleumhafen führt und von den meisten Schiffen mit aller Vorsicht gemieden wird. Nur jene Schiffe, die in den Petroleumhafen müssen, die Tankschiffe, laufen dort an, um sich aber auch nur die allernotwendigste Zeit hier aufzuhalten. 10 bis 15 Stunden braucht das größte Tankschiff, um entweder leergepumpt oder beladen zu werden. Es geht also schneller, als mit den gewöhnlichen Frachtschiffen. Beim Tankschiff werden einfach die großen Schläuche, die Rohre angeschlossen. In der Zentrale dreht man ein paar Ventile auf und schon wird das Öl aus den Schiffstanks herausgeholt oder in die Tanks hineingepumpt. Je nachdem, ob es sich nun um ein Schiff handelt, das frische Ladung brachte oder holt.

Seute gibt es rund 1500 beratige Tankschiffe auf der Welt. Sie befragen eine sehr wichtige aber gleichzeitig ungemein gefährliche Arbeit. Wenn auch in den letzten Jahren die Sicherheit der Tankschiffe soweit gegangen ist, daß man trotz der feuergefährlichen Ladung nicht von einer mittelbaren oder unmittelbaren dauernden Gefahr sprechen kann, so hört man doch von Zeit zu Zeit immer wieder von einem gefährlichen Unfall, der bald auf diesem, bald auf jenem Meer ein Tankschiff betraf.

Die Vorsichtsmaßnahmen gehen so weit, daß man an Bord eines Tankschiffes selbstverständlich nicht rauchen darf. Aber man verwendet nicht einmal einen eisernen Hammer oder eine eiserne Zange, weil die Werkzeuge unter Umständen Funken schlagen könnten und unabsehbare Unheil anrichten vermöchten. Sene Geräte werden vielmehr eigens für die Tankschiffe aus Bronze hergestellt. Aus diesem Material sind sogar die Eimer auf den Tankschiffen gemacht.

Diese Sorgfalt ist umso notwendiger, als die Tankschiffe meist außerordentlich teuer in der Herstellung sind. Die Aufgabe der Besizer jener Tankschiffe ist es, eine dauernde Beschäftigung für die Tankschiffe zu befragen. Meist gelingt es auch, die Ladung ständig so zu verkaufen, daß die Tankschiffe ewig unterwegs sind und höchstens einmal für 10 bis 15 Stunden festmachen, um den Bauch nun mit Öl gefüllt zu bekommen.

Seute ist man soweit, daß in vielen derartigen Tankschiffen Einrichtungen eingebaut sind, um sofort nach dem Ausbruch eines Brandes nicht nur den brennenden Schiffsteil vollkommen abschließen zu können, sondern mit Hilfe von Kohlen-säure-Apparaten eine Gaschülle über alle brennenden Tanks auszubreiten, die jedes Feuer erstickt. Um diese Kohlen-säuregeräte in Tätigkeit zu setzen, braucht man nicht an eine bestimmte Stelle des Schiffes zu eilen, vielmehr befinden sich die einschaltenden Geräte sowohl im Mittel-schiff als auch vorn und achtern.

Durchschnittlich rechnet man, daß ein Tankschiff 5 Jahre lang für besonders gute Dele Verwendung finden kann. Sene 5 Jahre hindurch muß das Schiff die schon bearbeiteten, raffinierten Dele transportieren. In der späteren Folge ist dann das Schiff gerade noch gut genug, um jene Rohöle abzuholen, die an anderer Stelle verarbeitet werden sollen. Nach 10, höchstens 12½ Jahren sind jedoch die Tankwände soweit verätzt und zerfressen, daß eine hundertprozentige Sicherheit für die weitere Verwendung nicht mehr übernommen werden kann. In diesem Augenblick kommen die Tankschiffe dann auf den Schiffsfriedhof oder werden, ohne lange in dieser Lage zu liegen, auf dem schnellsten Wege verschrottet.

Herzlicher Abschied von Rom

RM Rom, 24. Sept. Am Donnerstag um 10 Uhr haben die 452 Hitzlerungen die italienische Hauptstadt wieder verlassen. In den vier Tagen ihres Aufenthaltes in Rom haben sie sich durch ihre Haltung und ihr Auftreten im Herzen der italienischen Völkes und seiner Jugend eine ehrenvolle und herzliche Erinnerung gesichert. Mit klingen dem Spiel saßen die Hitzlerungen am Donnerstagsvormittag mit Blumen geschmückt zum letzten Male durch die Straßen von Rom. Auf allen Anmarschstraßen und auch auf dem Bahnhofplatz hatte sich eine riesige Menge Menschenmenge eingefunden, die die Hitzlerungen wiederum begeistert feierte. Auf dem Bahnhof waren Ehrenabordnungen der Avantgarde und der Balilla angetreten.

Vor der Abfahrt verabschiedete sich der Reichsjugendführer Baldur von Schirach von seinen Kameraden und wünschte ihnen eine gute Heimfahrt. Außerdem waren wiederum anwesend der Führer der falschistischen Jugend, Staatssekretär Ricci, mit zahlreichen Offizieren der Balilla und der deutsche Geschäftsträger Baron von Wessen. Zum letzten Male spielte der Musikzug des Gebietes Niederösterreich an Ehren der italienischen Gastgeber den Königsmarsch und die Giovinetta. Unter den Hitzlerungen der deutschen Jugend auf Mussolini und den „Giacca-Massa“-Rufen der italienischen Jugend auf den Führer Adolf Hitler fuhr der Zug aus der Halle, und noch lange winkten die Mitglieder der deutschen Kolonne in Rom dankerfüllten Herzens in Erinnerung an die schönen Tage, die auch ihnen die deutsche Jugend aus dem Reich geschenkt hatte, den Jungen nach.

Neue italienische Auszeichnung

für den Reichsjugendführer

RM Rom, 24. Sept. In Anerkennung der Verdienste um die Annäherung zwischen falschistischer und nationalsozialistischer Jugend hat

der König von Italien auf Antrag des Duce dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Großkreuz des St. Mauritius-Ordens verliehen. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Mittwochabend den Reichsjugendführer in seinem Hotel aufgesucht, um ihm die außerordentlich hohe Auszeichnung zu überreichen.

Umfangreiche Unterschleife in Moskau entbeht

RM Moskau, 24. Sept. Der bei der Sowjetregierung bestehende Kontrollauschuss hat bei den Revisionen der Moskauer Lebensmittel-, Konditorien- und Tabakgeschäfte umfangreiche Unterschleife und Beispielen ungeheurer Mißwirtschaft festgestellt. Bei der Aufbewahrung der Lebensmittel- und Konditorwaren wurden Mängel aufgedeckt, die den Verlust großer Warenmengen zur Folge hatten. Die staatlichen Lager sind nicht zur Aufbewahrung der leicht verderblichen Waren eingerichtet. Dazu kommt, daß die Waren wahllos und ohne jede Sorgfalt aufeinandergetürmt werden, jedoch dem Staat dadurch großer Schaden erwächst. Oft werden die Waren auch gewissenlos Wind und Wetter ausgesetzt. Meistenteils wurde eine Bestandskontrolle über die vorhandenen Waren und eine Buchführung über die Eins- und Ausgänge überhaupt nicht geführt. Es sei deshalb ein beträchtliches Abweichen der Angaben der Lieferanten und der Handelsorganisationen festgestellt worden. Trotz dieser harmlosen Bezeichnung der Unterschleife, die hier aufgedeckt wurde, sind eine Reihe führender Angestellten gemahregelt worden.

Ein ähnlicher Vorgang, der ein Bezeichnen des Licht auf die Moral der Sowjetbeamten-schaft wirkt, spielt sich gegenwärtig vor einem Moskauer Gericht ab. Dort wird ein Fall verhandelt, der die Unterschlagung

Mit der Kamera bei den Herbstmanövern



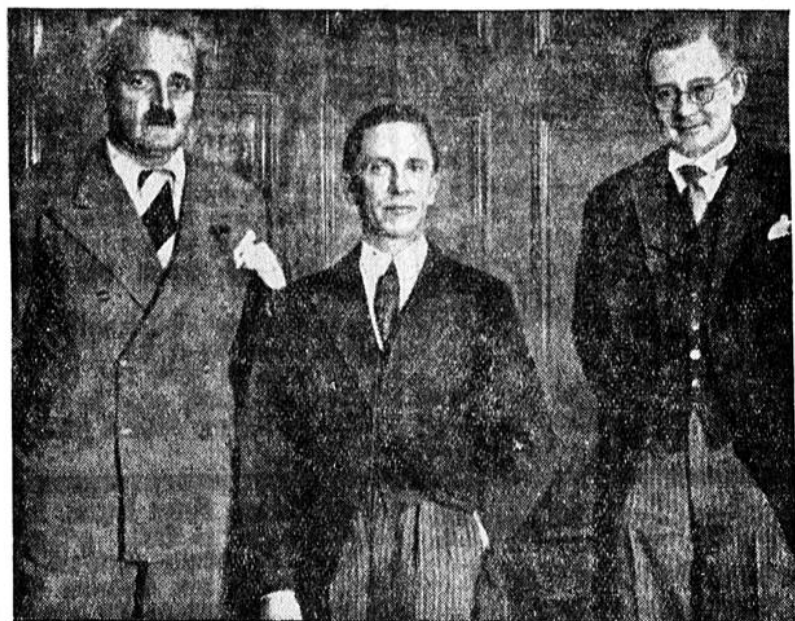
Die ausländischen Manövergäste

Ausländische Militärattachés verfolgen interessiert die Uebung. (Weltbild, K.)



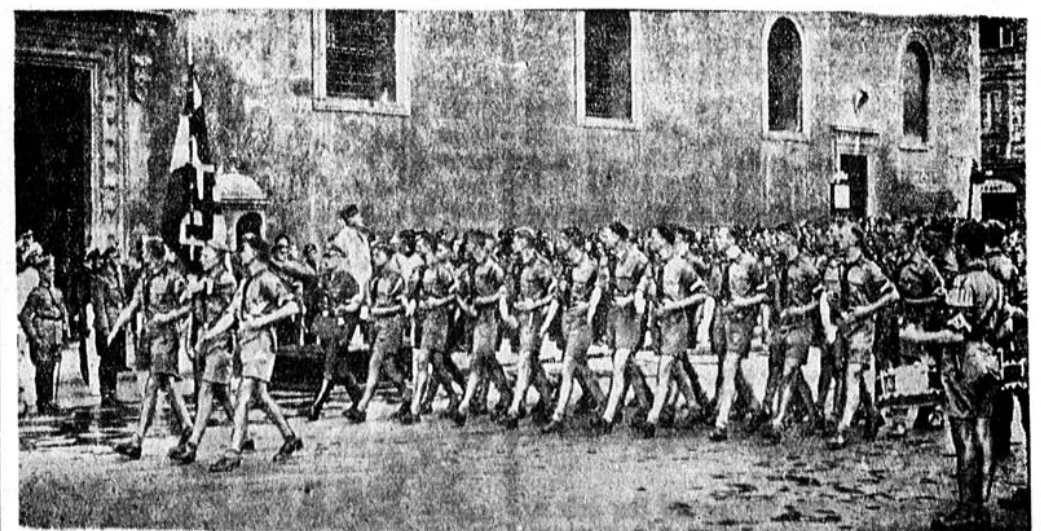
Tiefangriff von Fliegern auf die Anmarschstraße

Zum erstenmal wird bei diesen Uebungen auch die Luftwaffe eingesetzt. (Weltbild, K.)



Dr. Goebbels in Athen

Reichsminister Dr. Goebbels, der gegenwärtig in Athen weilt, besuchte den Kommunalminister und Staatskommissar für Athen Kotzias (links). (Weltbild, K.)



Der Vorbeimarsch der HJ vor Mussolini

(Weltbild, K.)

von über einer Million Rubel des Volkseigentums zum Gegenstand hat. Es handelt sich beinahe um die ganze Beamtenschaft eines der Moskauer Rühlhäuser, die auf der Anklagebank list. Sie sind angeklagt, hem-

mungslos mit den Staatsgeldern gewirtschaftet, Bestechungen angenommen, auf Staatskosten Ertrien veranlaßt und sich gewissenlos bereichert zu haben. Gegenüber 30 Angeklagten hat das Gericht zu befinden.

Funk • Sport • Spiel

Zweifrontenkampf unserer Fußballer

In Prag gegen die Tschechoslowakei und in Krefeld gegen Luxemburg — Die Aufgabe der Prager Mannschaft ist sehr schwer und die der Krefelder sehr leicht

Zu schwer und zu leicht?

Am 27. September treten wieder zwei deutsche Mannschaften gleichzeitig auf den Plan. Die Gegner sind von denkbar unterschiedlicher Spielstärke, erst recht, weil wir die Tschechoslowakei, den Vizeweltmeister, auf Prager Boden, die zuletzt mit 9:0 geschlagenen Luxemburger in Krefeld antreffen.

Zweifelslos besitzt die deutsche Nationalmannschaft zurzeit nicht mehr die Stärke, die in den letzten Jahren ihren Siegeszug ermöglichte, auch wenn die allerbeste Bekleidung aufgebunden wird, in der die beiden Stürmer Szeban und Hohmann nicht fehlen dürften. Der deutsche Fußball besitzt zwar einen ausreichenden Stamm von Spielern, mit denen er mehrere gleichstarke Vertretungen bilden kann, — und doch kommt es für die Kämpfe gegen führende Berufsspielländer darauf an, an Spielerpersönlichkeiten unbedingt einzusetzen, die als Stützpunkte nun einmal nicht zu entbehren sind. Wir denken dabei an Münsenberger, Szeban und Hohmann. Denn im Augenblick ist es nicht mehr gleichgültig wie in den letzten Jahren, ob man die Wahl zwischen Hohmann oder Siffling oder zwischen Münsenberger oder Janes trifft.

Es steht also fest, zumal Szeban noch nicht ganz hergestellt ist, daß wir gegen die Tschechoslowakei nicht unsere stärkste Mannschaft aufbieten (können?). Im Falle Luxemburg erscheint das deutsche Aufgebot, obwohl teilweise eine neuartige Mischung, sozusagen „übertrieben“ stark, so daß man fast sagen könnte, wir wünschten uns die Elf für Prag stärker und die für Krefeld schwächer, die ja dann immer noch für einen Sieg gut wäre. Das Länderpiel gegen die Tschechoslowakei in Prag kommt uns für die ausgewählte Mannschaft jedenfalls „zu schwer“ vor, das gegen Luxemburg in Krefeld „zu leicht“.

Trotzdem schadet es natürlich nichts, gegen das kleine Großherzogtum mit einer Mannschaft anzutreten, die des Sieges bombensicher ist. Denn in diesem „kleinen“ Länderpiel gilt es, neue Kräfte mobil zu machen und alte aufzufrischen, die für den Einsatz in den nächsten, überaus schweren Prüfungen gegen Schottland, Irland, Italien und Holland in Frage kommen. Es können mit Rücksicht auf den Meisterkampfbetrieb nun einmal nicht immer die gleichen, wenigen Stammspieler sein, die das einmal übernommene Riesenspielprogramm zu tragen vermögen. So bedauerlich also die Nichtberücksichtigung von Szeban und Hohmann gegen den Vizeweltmeister ist, so hat sie doch eine, wenn auch zwangsläufige Begründung. Wir brauchen darum nicht pessimistisch nach Prag zu schauen — aber Vorsicht ist geboten!

Zum 3. Mal gegen die Tschechen

Deutschlands Nationalmannschaft erscheint zum ersten Male in der tschechoslowakischen Hauptstadt zu einem Fußballländerspiel. Es ist verständlich, daß man in Prag diesem Ereignis mit größter Spannung entgegenfiehet, zumal es die vorjährige 1:2-Niederlage in Dresden wettzumachen gilt. Zum ersten Male trafen die beiden Ländermannschaften „zufällig“ in der Vorkampfrunde der Weltmeisterschaft 1934 in Rom zusammen, wobei Deutschland mit 1:3 unterlag. Für das Malarski-Stadion, die Prager Kampfstätte, die kürzlich beim Mitropaendspiel zwischen Sparta — Wüttritz mit 60 000 Zuschauern überfüllt war, sind diesmal nur 45 000 Karten ausgegeben worden, um eine Überfüllung zu vermeiden. Natürlich sind diese Plätze ausverkauft. In den Kampf stehen folgende Vertretungen:

Tschechoslowakei Planida
Burger Cirocky
Boucka Boucek Ludl
Kasinel Cech Sobotka Nejedlik Rulc

Kobierst Lens Siffling Gellisch Elbern
Kisinger Goldbrunner Rodsinski
Munkert Münsenberger

Deutschland Jatoch

Wie ernsthaft man jenseits der Sudeten dieses Länderspiel in Angriff genommen hat, geht aus dem besonderen Auswahlspiel der Kandidaten hervor. Erwartungsgemäß stellen Sparta und Slavia den Stamm der Mannschaft, in der aber auch einige Provinzvereine vertreten sind. Die bewährte Torabwehr mit dem Fangspieler Planida und den harten, dabei schnellen Verteidigern Burger und Cirocky stand von vornherein fest. Mittelläufer Boucek mußte seinen Platz gegen Kofsky erit verteidigen, Boucka war erster Anwärter, Ludl vertritt den verletzten Rodo. Im Sturm vertritt man die sicheren An-

wärter Bradac und Kopecky, während der unglückliche Elfmeterschütze von Dresden, Sobotka, wieder Gnade fand. Rulc hat endgültig den alten Linksaußen Puc abgelöst. Die Harmonie dieser Angriffsreihe dürfte gegen die festgefügte deutsche Abwehr vor eine große Probe gestellt werden — ein Umstand, der unsere Hoffnungen begründet. Denn im reinen Kombinationspiel dürften uns die technisch sonderbarsten Tschechoslowaken immer noch etwas überlegen sein. Überbieten sie diese ihre ureigene Spielart aber, so sollte ihnen der erlebte Sieg schwer genug fallen.

Die Aufgaben unserer Mannschaft

Man kann bei der augenblicklichen Formschwankung von Janes behaupten, daß in der deutschen Abwehr die stärksten Kräfte stehen. Zumal mit Goldbrunner als Nachmann der Abwehr. Auf diese vier „Riesen“ ist Verlaß. Die Fähigkeit und Beweglichkeit der Außenläufer Rodsinski und Kisinger wird die abriegelnde Deckung zu einer zuverlässigen Sperrlinie vervollständigen. Allerdings fürchten wir dabei um die ausreichende Bedienung des Anstiehs. In diesem dürfte Lens, obwohl er als Halbläufer aufgestellt ist, die Rolle des vorgeschobenen Brechers übernehmen. Gellisch und Siffling würden also die Basis des W-Formats herstellen, in dem sie jedoch immer wieder aufschließen müssen, wenn der Sturm mit den schnellen, wendigen Flügeln Elbern und Kobierst durchschlagenden Erfolg haben soll. Sind alle in Form, dann kann es „klappen“, wenigstens erhoffen wir ein ehrenvolles Ergebnis in diesem von Chlison-Schweden geleiteten Kampf.

Keine Gefahr gegen Luxemburg?

Krefeld ist gerüstet zu seinem ersten Länderpiel, das in der Grotenburg-Kampfbahn wohl vollbesetzte Ränge bringen wird. Die Luxemburger sind gern gesehene Sportfreunde, man weiß ihre kämpferische Spielart zu schätzen, die sie in ein erstaunliches Können umkleiden, wenn man berücksichtigt, daß es sich um die Fußballauswahl eines Landes von nur 300 000 Einwohnern handelt.

Deutschland bietet eingedenk des knappen vorjährigen 1:0-Sieges in Luxemburg durch eine reine Nachwuchsmannschaft diesmal eine zwar buntgemischte, doch überaus starke Mannschaft auf, die sich die beiden 9:1- und 9:0-Siege in den anderen bisherigen Länderspielen zum Vorbild nehmen wird. Bemerkenswert ist vor allem die Wiederberufung von Kusorra, der seit Dezember 1932 nicht mehr in der Nationalmannschaft wirkte. Die beiden „Mittelläufer“ Gold und Sievert bilden vor Zürlissen ein festes Bollwerk. Die Läuferreihe mit hohem technischen Rüstzeug wird den Sturm „füttern“, so daß dieser sich mit lauter schlaggewaltigen Leuten ganz auf das Endziel konzentrieren kann. Die Mannschaften lauten:

Deutschland	Zürliss
	Bulch Sievert
	Zielinski Rhode Tibulski
Malecki Billen	Pörtgen Kusorra Günther
*	
Kemp Mengel Kremer I Mart Bauer	
Touba Kieffer Kofa (Schmitt)	
Victor Rouster	
Luxemburg	Schneid

Die Punkteämpfe im Westen

Am Mittelrhein und Niederrhein steigen interessante Meisterschaftsspiele

Gaumeisters Besuch in Andernach

Beuel steht wieder aus am kommenden Sonntag, an dem der führende VfR Köln bereits sein viertes Punktspiel austrägt. Das zweite Eingreifen des Bonner Neulings, gegen den VfV als Ortschlagler vorgesehen, muß verschoben werden, weil der alte Franz Elbern abermals als Rechtsaußen der Nationalmannschaft gegen die Tschechoslowakei in Prag nicht zu entbehren ist.

Die beiden Lekten, also Kölner SC 99 und VfA Andernach, stehen auch diesmal vor schwierigen Aufgaben, zum ersten Punktgewinn zu gelangen. Die Andernacher erwarten den Gaumeister Köfner CR, haben also ihren großen Tag, sie verkörpern sich Rekordbesuch — aber die Aufgabe erscheint ziemlich aussichtslos gegen den Titelverteidiger, der bereits in meisterschaftlicher Form zu sein scheint. Auch der KSC 99 muß sich über den Gewinn der ersten Punkte den Kopf zerbrechen, selbst wenn man bedenkt, daß ihm in den letzten Jahren der Mülheimer SV besonders gut „gelegen“ hat. Gebts ihm aber schief, so hat die Abstiegsszone wahrscheinlich mit ihm und Andernach zwei vorläufige Abonnenten gefunden. Der dritte Anwärter wird kaum Süß 07 sein, auch wenn die Euler-Elf

gelangen. Die Andernacher erwarten den Gaumeister Köfner CR, haben also ihren großen Tag, sie verkörpern sich Rekordbesuch — aber die Aufgabe erscheint ziemlich aussichtslos gegen den Titelverteidiger, der bereits in meisterschaftlicher Form zu sein scheint. Auch der KSC 99 muß sich über den Gewinn der ersten Punkte den Kopf zerbrechen, selbst wenn man bedenkt, daß ihm in den letzten Jahren der Mülheimer SV besonders gut „gelegen“ hat. Gebts ihm aber schief, so hat die Abstiegsszone wahrscheinlich mit ihm und Andernach zwei vorläufige Abonnenten gefunden. Der dritte Anwärter wird kaum Süß 07 sein, auch wenn die Euler-Elf

Rund um den Sonntag

Der letzte Septembersonntag ist wieder reich an großen sportlichen Veranstaltungen, von denen vor allem die Kämpfe im

Fußball

einen breiten Raum einnehmen. Neben den Meisterschaftsspielen, die schon seit einigen Wochen in vollem Gange sind, interessieren am Sonntag vor allem die beiden Länderkämpfe gegen die Tschechoslowakei und Luxemburg. Dieser Zweifrontenkampf führt die stärkste deutsche Mannschaft nach Prag, wo die Nationalen gegen die Tschechen unser Gegner ist. Die Tschechen haben eine Peggungung, deren Ausgang kaum zweifelhaft ist und zudem den Vorteil hat, vor ihrem eigenen Publikum anzutreten. Unter diesen Umständen ist die Aufgabe unserer Mannschaft in Prag recht schwer. — In Krefeld tritt die zweite deutsche Garnitur gegen Luxemburg an, eine Begegnung, deren Ausgang kaum zweifelhaft ist, da unsere Mannschaft einen klaren und eindeutigen Sieg herausholen wird. — Zwei weitere Ländertreffen finden im Ausland statt: In Budapest spielt Ungarn gegen Österreich und in Helsingfors Finnland gegen Schweden. Das Programm der

Handballer

bringt zahlreiche Meisterschaftsspiele in allen Gauen. — Auf den Plätzen von Rot-Weiß Berlin wird die

Meisterschaft der Tennislehrer

entschieden. Die Kämpfe um die Pariser Tennismeisterschaften geben am Sonntag ebenfalls zu Ende. — Die Saison der

Reichstafelten

steht in Deutschland kurz vor ihrem Abschluß. Am Samstag und Sonntag wird in Dortmund noch eine große nationale Veranstaltung aufgezogen, zu der man eine Anzahl deutscher

Olympiakämpfer am Start erwartet. Im Rahmen dieses Festes werden auch die Staffelmehrkampfsachen und die Zehnkampfmehrkampfsachen des Gauess Weltfesten entschieden. — Deutsche

Schwimmer

beteiligen sich an den internationalen Kämpfen, die am Samstag und Sonntag in London stattfinden. — Auf Anordnung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei wird von Freitag bis Sonntag in Halle die

Fünfkampf-Meisterschaft

der Polizei durchgeführt. Im Rahmen dieser Titelkämpfe kommen auch andere Sportarten zu Wort. So spielt die Fußballstaffel der Polizei Chemnitz gegen eine Auswahlmannschaft des Saalekreises, während im Handball die Stadtmannschaft Halle auf die Polizei Hannover trifft. Hinzukommen Auswahlkämpfe in der Leichtathletik, bei denen auch Wölfe und Schaumburg an den Start gehen werden. — Der Golf von Neapel ist am Sonntag der Austragungsort der Europameisterschaft im

Segeln

der Starbootklasse. Voraussichtlich werden 13 Boote den Kampf aufnehmen. Deutschland ist durch die Hamburger Yacht „Pimm“ mit W. von Hüttscher-Hamburg als Steuermann vertreten. — Das

Radportliche

Programm ist noch ziemlich umfangreich. Bahnrennen finden in Paris, Zürich, Köln und Gladbach statt. — Der

Motorport

wartet mit einigen großen Veranstaltungen, wie dem Motorradpreis von Stallen auf der Monzabahn, dem Feldbergrennen im Taunus und dem Rennen um den „Goldenen Sturzhelm der Tschechoslowakei“ auf.

beim zweiten Anlauf straucheln sollte. Denn VfR Köln ist der Gegner, einer, der für den Titelverteidiger der unbequeme Rivale zu werden vertritt. Diese Begegnung ist wohl die sportlich interessanteste des Tages. Aber auch das Treffen Rheuania Würzelen — TuS Neuenhof wird wertvollen Aufschluß geben, wer von beiden eine weitere Anwartschaft im Vorderfeld zu bekräftigen vermag. So haben wir ein reizvolles Tagesprogramm . . .!

Wer wird Favorit am Niederrhein?

Die Niederrhein-Gauliga kann immer noch nicht ihr vorgegebenes Programm durchführen. So fällt am dritten Meisterschaftssonntag das Spiel zwischen Duisburg 99 und Hamborn 07 aus, da Güntber und Rodsinski für die Bänderkämpfe angefordert wurden. Fortuna Düsseldorf gegen Duisburg 08 findet aber statt, obwohl der Gaumeister Kobierst absieht. Die weiteren Paarungen sind: VfL Venrath gegen Schwarz-Weiß Essen und SV Elberfeld gegen Tura Düsseldorf. Die Düsseldorf-Mannschaften greifen also diesmal erstmalig und geschlossen in die Ereignisse ein.

Fortuna Düsseldorf — Duisburger 08

Das erste Meisterschaftsspiel bestritten Fortuna Düsseldorf gegen den Duisburger VfB 08. Auf eigenem Platz werden die Düsseldorfler kaum Gefahr laufen, die Punkte zu verlieren, obwohl sie ohne Kobierst spielen müssen. Der Gaumeister ist spielerisch weitaus besser und gefestigter als der eigentlich nur in der Abwehr einigermassen gut besetzte Duisburger VfB 08.

VfL Venrath — Schwarz-Weiß Essen

Mit dem VfL Venrath wird auch in diesem Jahre wieder hart zu rechnen sein, denn die Mannschaft zeigte, daß sie auch ohne den nach Kreuznach abgewanderten Rafflenberger sich gut in Szene zu setzen weiß. Venrath kann sich auf eine in allen Reihen gut besetzte und ausgeglichene Mannschaft berufen, die wiederum im Sturm mit dem glänzenden aufgelegten Hohmann ihre stärkste Waffe hat.

SV Elberfeld — Tura Düsseldorf

Während die Elberfelder bereits ihr zweites Spiel bestritten, greift Tura Düsseldorf erstmalig in den Meisterschaftskampf ein. Die Tonier sind bestens gerüstet und sollten eine ganz ausgezeichnete Rolle spielen. Zu Hause wird der SVV sicherlich zu einer größeren Leistung fähig sein, so daß die Düsseldorfler Blau-Weißen schon eine gute Form aufweisen müssen.

Vor weiteren Überraschungen?

Die erste Runde im Verlauf der Meisterschaftssaison der Handballer am Niederrhein gab es am letzten Sonntag, wo in keinem Spiel die bis dahin gezeigte Form beständig blieb. Der letzte Septembersonntag könnte sehr leicht eine Fortleitung dieser Überraschungen bringen, die gerade im Handball so üblich sind. Das Programm bringt wieder alle Mannschaften auf die Plätze, und zwar in folgenden Begegnungen:

SC Barmen — Tura Bergheim
Solingen 98 — SV Vintfort
Gerresheim 08 — Tura Barmen
Kupferhütte Duisburg — Rheuania D'orf.
Kölnsport Mülheim — TV Stoppenberg.

Ein überragendes Duell ist diesmal nicht in ihm enthalten, doch interessieren dennoch sämtliche Spiele sehr stark, da sich nach ihren Ergebnissen der Stand im Mittelfeld der Tabelle sehr verändern kann.

Radport am Wochenende

VfR-Nationalmannschaft in M. Gladbach

Der Freitag leitet das Radport-Wochenende mit einer Veranstaltung in Leipzig ein. Für den großen Herbstpreis über 100 km (in einem Lauf) wurden Krewer, Möller, Lohmann, Sille, Schindler, Schön, Neulemann, Stadt verpflichtet. Nürnberg folgt mit Dauerrennen am Sonntag. Der Europa-Preis bezieht die diesjährige Rennzeit. Nebe, Lohmann, Möller, Severt, anini, Sille und der holländische Alfema sind die Starter. Prieto, Damerow, Küster, Breuer und Geers fahren in Saarbrücken. — Da sind die Amateurradveranstaltungen schon weit zahlreicher. Die Kölner volkstümlichen Bahnrennen werden am Samstagabend nachgeholt, nachdem sie am vergangenen Sonntag dem Regenwetter zum Opfer fielen. Der holländische Weltmeister van Nistelrooet in Speyer-Dudenshofen gegen die besten Süddeutschen. In Bremen, Bemer und Marl sind weitere Bahnveranstaltungen vorgesehen, doch hier im Westen interessiert das Auftreten der VfR-Nationalmannschaft in M. Gladbach. Die Vorbereitungen sollen weiter betrieben werden. Lorenz, Ihbe, Hoffmann, Käßner, Karst, Gasselberg u. a. sind die Prüflinge für die Jugend, aus deren Reihen die „kommenden Männer“ ausgewählt werden, um sie für größere Aufgaben heranzubilden.

Groß ist auch das Programm der Straßenfahrer. Der Gau Mittelrhein bezieht die Radrennzeit mit dem Rennen

Briefkasten

U 10. Die Spiritusfede werden durch Aufgießen von etwas Essig und Eintrocknen lassen aus Delfarbenanstrich entfernt.

U 81. Das Testament muß eigenhändig geschrieben und unterschrieben sein. Ebenso muß der Zusatz der Ehefrau von ihr selbst geschrieben und unterschrieben sein. (also nicht mit Schreibmaschine!) Der Aufenthaltsort gilt als Ausstellungsort und muß angegeben werden. (Wenn Sie in Brühl wohnen, aber im Bad zur Kur weilen und dort ein Testament machen, so muß der Name des Bades eingeleitet werden.)

U 30. Die Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches, daß ein Testament auch als Privat testament errichtet werden kann, ist in keiner Weise geändert worden. Ein Testament, das vor dem Notar errichtet ist, gibt allerdings die Sicherheit, daß es gültig ist, während bei Testamenten, die privat schriftlich gemacht werden, oft Formfehler vorhanden sind, die das Testament ungültig machen.

U 1. Wenn der Prozeß nicht durchgeführt, die Klage also zurückgenommen wird, ermäßigen sich die Gebühren folgendermaßen: Es folgt die Rücknahme vor Terminbestimmung,

so kommt eine Gerichtsgebühr nicht zur Erhebung. War bereits Termin bestimmt, aber noch kein Sachantrag in der mündlichen Verhandlung gestellt, so wird nur eine Viertel-Prozessgebühr erhoben, der Rest muß also zurückgezahlt werden. Für den Anwalt bleibt die Prozessgebühr, auch bei Klagerücknahme, bestehen. Sie ermäßigt sich aber auf die Hälfte, wenn der Antrag vor der mündlichen Verhandlung erledigt war.

Reichslender Köln!

Samstag, den 26. September

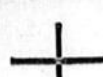
5.45 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55 von Stuttgart: Leibesübungen — anschließend Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30 von Breslau (aus Gleiwitz): Fröhlich klingend zur Morgenstunde. Orchestergemeinschaft Gleiwitz. Deutscher D. R. Z., Leitung: Ernst Günther Scherzer.
7.00 von Breslau: Nachrichten, anst. aus Köln: Morgenlied — Morgenruf.
8.00 Kalenderblatt, Anst. Zeit, Wetter, Wasserstandsmitteilungen.
8.25 Sendepause.
9.45 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmitteilungen.
10.00 angekündigt: Berlin, Breslau, Frankfurt, Leipzig, München, Saarbrücken, Deutschlandsfender: Reichshofen, der rote Kampfslieger.
10.30 Klefote Goppe: Fröhliches Spiel für die Kleinfinken.
11.00 Richard Heinemeier: Was ist los im Sport?
11.10 Sendepause.

11.30 Bauer merkt auf.

12.00 von Stuttgart (aus Mannheim): Dantes Nachtende. Es spielen: Mitglieder des Nationaltheater-Orchesters Mannheim unter Leitung von Karl Klauß; die Kapelle des Inf.-Regts. 10 unter Obermusikmeister Krauß. Solisten: Wilhelm Trei-Joff (Bariton); Max Müller (Fäste); Wolf Schilde und Gustav Semmelbeck (Klavier).
1. Der Koburger, Militärmarisch; 2. Rufian und Ludmilla, Duverliere, M. Glina; 3. Sprühende Funken, Blütenföte, M. Dvorak; 5. Pepita-Marisch, Reimann; 6. Traumwälder aus „Feldprediger“, Müller; 7. Portierlied aus „Martha“, Fr. Flo-tow; 8. Sylphentanz, S. Berlioz; 9. Volk aus Go-tow, Marisch, D. R. Z.; 10. Die Schneeflöden, Konzertstück für Klavier, E. Köhler; 11. Die Schwalben, Walzer, J. Strauß; 12. a) Verbena, b) Tim und Tom (für zwei Klaviere), Verl und Mathis; 13. a) Tanz der Zunderfer, b) Tanz der Hofsölden, Schalkowski.
13.00 Mittagsmitteilungen — Glückwünsche.
13.15 von Stuttgart: Fortsetzung.
1. Marsch der Hann. Cambridge Dragoner; 2. Duverliere zu „Das Glück des Eremiten“, Müller; 3. a) Blues, b) Piccolo-Peter (für zwei Klaviere) Verl und Mathis; 4. Mazurka, Fäste und Klavier, M. Müller; 5. Trübsal aus „Die kühnen Weiber von Windsor“, D. Nicolai; 6. Germaniamarsch, Reil; 7. Walzer aus „Die Puppenfee“, Waber; 8. Galopp für zwei Klaviere, G. Wiser; 9. Deutsche Eichen, Marisch, Waghelm; 10. Walzer für Fäste und Klavier, M. Müller; 11. Schweizer Tanz Nr. 6, M. Dvorak; 12. Deutscher Gruß, Marisch, Schiffel.
14.00 Mittagsmitteilungen.
14.15 Wochenendkonzert (Schallplatten).
15.00 Für große und kleine Kinder: Wer will Klei-fische Handwerker sehen? Eine fröhliche Stunde mit Liefel Prüing und Kriebel Thomas.

15.25 Jungmädel singen und erzählen: Da draußt vor dem Tore.
15.45 Musikgesellschaften.
16.00 Herbst im Dorf. Vorabend aus Mlum. Mitwirkende: Bauern, Bäuerinnen und eine Bauernkapelle.
18.00 Eine lustige Geschichte vom Wein. Paul Bour-leub: Das Testament.
18.15 Tanzmusik (Schallplatten).
19.00 Feierstunde im Altenberger Dom.
19.45 Momentaufnahme.
20.00 Erste Abendmitteilungen.
20.10 angekündigt: Frankfurt und Hamburg.
Musikalisches Auerbunt. — Großer Unterhal-tungsabend des Reichslenders Köln — Mitwir-ker: Melitta Wittenbecker (Sopran); Friedrich Eugen Engels (Tenor); Hubert Kirck (Bariton); Willi Schneider (Hof-Paritäten); Theo Hombach (Fasane); Karl Kreckling (Klopphohn); Hermann Kreisel, Walter Vogt (Sopran); Hermann Rei-denhoff (Balsafika); ein heiteres Instrumental-ensemble: Willi Janßen (Horn), Hermann Ritzig (Horn), Willi Reuter (Hof), Edmund Engels (Horn); an zwei Klaviere: Poppy Schmitz, Leo Kowalski; die vier Hölzer: das kleine Orche-ster des Reichslenders Köln unter Leitung von Leo Engelst. Zusammenstellung: Heinz Hoppe.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00 von Leipzig: Und morgen ist Sonntag. Zum frohen Wochenende tragen bei: Elisabethhardt (Sopran); Josef Witt (Tenor); der Chor des Reichslenders Leipzig; das Leipziger Sinfonie-orchester, Leitung: Kurt Kreckling.

Verantw. für den Schrift- und Anzeigenteil Paul Becher in Brühl. Verlag: Paul Becher in Brühl. D. R. 8. 36. 1100. 3. St. ist Preisliste Nr. 8 gültig



Mittwoch morgen nahm uns der Tod plötzlich und unerwartet unseren lieben

Walter

im jugendlichen Alter von 14 Jahren.
Er war und bleibt unser aller Liebling.

**Barthel Doll,
Lieselotte Doll,
Familie Eilfried Mönninghoff**

Köln, Brühl, den 23. September 1936.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Samstag, dem 26. September 1936 um 8.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl. Die Beerdigung findet daran anschließend vom Trauerbaue Hotel Bellevue statt.

Ladenlokal

mit Wohnung im Stadtzentrum zu vermieten.
Zu erfrag. in der Geschäftsst. 1046

4 Zimmer

Küche, Balkon, Badezimmer ganz oder geteilt zu vermieten. Bescheid: Bonnstr. 71, Unterhaus

Gartenstraße

Abgeteilt. 2. Etage

4 Zimmer, Küche, Spind, Man-larde-Badezimmer zu vermieten. Bescheid: Bonnstr. 6

Guter Herren-Überzieher

billig zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle. 1047



Wir verstehen uns meisterhaft
auf die Kunst, Sie gut zu kleiden. Außerst sorgfältig haben wir die neuen Herbst-Moden ausgewählt: Wunder-volle Anzüge und Mäntel. Also: Auch zum Herbst Heilge-Kleidung!
So gut — so elegant so vorteilhaft.
Unsere Hauptpreislagen:
28.- 38.- 48.-
58.- 68.- 78.-
und höher

Heitlage
KÖLN, SCHILLERGASSE 38/42

Was viele nicht bedenken!

Ist eine flotte Zeit, dann heißt es: Werbung — nicht nötig, mein Geschäft läuft, wie Sie sehen, ganz gut.

Zugegeben, daß Ihr Geschäft zur Zeit floriert. Haben Sie alsdann auch daran gedacht, Ihrem Werbeetat Reserven zuzuführen? — schnell ist der Tag da, wo das Geschäft nicht mehr so gut geht!

Andere sagen, mein Geschäft ist überall be-kannt. Bekannt sein nützt nichts, kommen müssen die Käuferkreise. Sie sind schneller ver-gessen, als Sie ahnen!

Denken Sie mal an so viele Markenartikel. Es gibt Zeiten, da spricht jeder davon und — mit einem Male wird es still um diese. Grund? — oft wurde die Werbung beschränkt, der Artikel sollte sich von allein verkaufen. Trugschlüsse find's!

Meistens muß dann wieder ganz von vorn be-gonnen werden, mit doppeltem und dreifachem Gelde.

Was in der Blüte verfaumt oder eingestellt wurde — regelmäßige Werbung — rächt sich über Nacht.

Denken Sie stets daran, daß regelmäßige Wer-bung das Salz ist für die Schmachthafmachung des Kaufens, auch für das kleinere Geschäft je-der Branche.

Vergessen Sie bei der Werbung nicht die re-gelmäßige Werbung durch die bewährte Verkaufshilfe, die BZ-Anzeige. Sie werben durch diese umfassend und vorteilhaft.

Eine

Auskunft über Ziffer-Anzeigen

in denen schriftliche Angebote unter Buchstaben und Nummer gewünscht werden, kann niemals erteilt werden. Mündliche und schriftliche Anfragen sind vollständig zwecklos. Den Stellensuchenden wird dringend empfoh-len, den Bewerbungsschreiben auf Offerten-Anzeigen, keine Originalzeugnisse beizufügen.
Geschäftsstelle der „Brühler Zeitung“



Wer durch den Winter schreitet,
eingehüllt in einen

PRÄZENTRA-RHÖN

der schreitet selbstbewußt und fühlt Behagen; ebendrin geht er mit der Mode. Auch bei Regen und Schnee gibt's keine Hemmung, denn dieser Mantel ist mit Ramasil imprägniert und deshalb Wasserabstoßend. Alles da, auch ein niedriger Preis. Er kostet

59.-

PRÄZENTRA gibt es nur im

KAUFHOF

Köln, Hohe Straße

Maschinenfabrik sucht zum sofortigen Eintritt

gewandte Stenotypistin

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Ge-haltsansprüche erbeten unter R C 187 an die Geschäftsst.

1 Tisch 128x95 als Büro-oder Schneidertisch geeignet zu verkaufen. Kaiserstraße 32

Gebrauchter weißer Herd sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Steinweg 26 II.

Junges Mädchen 15-18 Jahre sehr gut erzogen, preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. 1045

Mädchen nicht unter 18 Jahren, von 8 bis 6 Uhr, zum 1. Oktober gesucht. Brühl, Kaiserstr. 37

Volksempfänger mit Sperr-freis, billig zu verkaufen. Brühl, Bings-dorferstr. 66, 4x Wechseln

Zu verkaufen: Regradio-Volksempfänger, Ban-donium, Konzerttätter, 2 Bläse-jeßel, 1 neues Damenrad, 1 Zimmerofen, spottbillig. Brühl, Veracitranne 2 5

Saubere ZEITUNGS-MAKULATUR hat abzugeben. Verlag der Brühler Zeitung.